

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 278

Dienstag, 27. November 1928

35. Jahrgang

## Der Sturm rast weiter

### Neue Opfer des Ozeans / Auch ein Rostocker Dampfer gesunken Wassersnot in Flandern / Die „Pommern“ geborgen

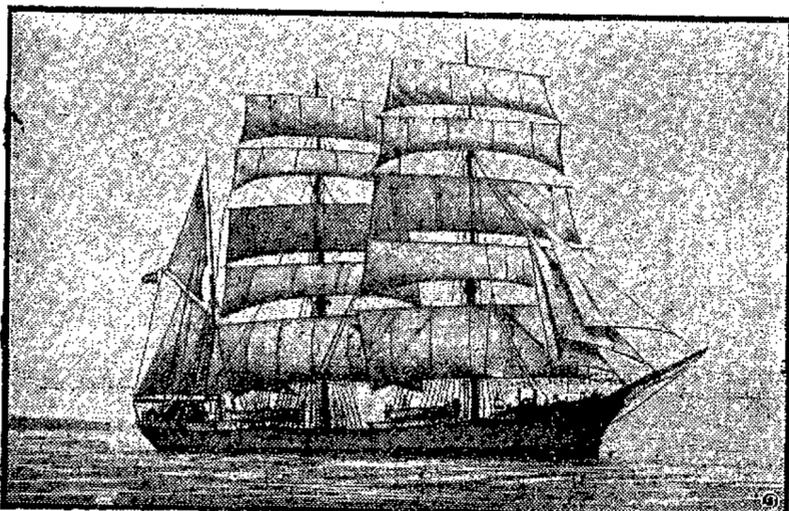
Amsterdam, 26. November (Eig. Ber.)

Der schwere Südweststurm hat an der niederländischen Küste zahlreiche Schiffkatastrophen zur Folge gehabt. Der 8200 Tonnen fassende griechische Dampfer „Eugenia“, der ohne Fracht von Rotterdam nach Amsterdam fahren wollte, wurde vom Sturm vollständig abgetrieben. Das Rettungsboot „Dorus Rijters“ erreichte das ohne Anker und Steuer herumtreibende Schiff noch so rechtzeitig, daß es die in höchster Gefahr befindliche Mannschaft übernehmen konnte. Dem Rettungsschiff „Drauthe“ gelang es, den festgelaufenen deutschen 2500-Tonnen-Dampfer „Stettin“ wie-

### Antwerpen ohne Trinkwasser

Brüssel, 26. November (Eig. Bericht)

Die belgische Küste wird seit Tagen von Stürmen von seltener Heftigkeit heimgesucht. Der Schiffsverkehr zwischen Belgien und England ist vollständig eingestellt. Zahlreiche fremde Schiffe sind in die belgischen Häfen gestrichelt. Auch im Innern des Landes wütet schweres Unwetter und richtet überall großen Schaden an. Infolge der Stürme und des andauernden Regengusses ist der Deich der Scheide bei Antwerpen



Das deutsche Schulschiff „Pommern“

das im Vermeldkanal in schwere Seenot geriet

der Flott zu machen, so daß er seine Fahrt fortsetzen konnte. Das Wrack des schwedischen Dampfers „Malmö“ ist mit zwölf Mann Bergungspersonal ostwärts abgetrieben worden. Ein noch unbekanntes Schiff hat Notsignale ausgesandt. Der deutsche Schlepper „Fair Play“ mußte auf der Fahrt von Cuxhaven nach Zaandam einen von ihm geschleppten Leichter, an dessen Bord sich drei Personen befanden, im Stich lassen. Zwölf Mann der Besatzung konnten gerettet werden; fünf von ihnen waren verwundet, darunter zwei schwer. Nordwestlich Terzshelling wurde ein steuerlos herumtreibendes Holzschiff beobachtet, zu dessen Rettung ein Schlepper ausgelaufen ist. Bei Vermeldung ging der holländische Segler „Nieuwe Zorg“ unter; über das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt. Auch in den niederländischen Binnengewässern hat der Orkan seine Opfer gefordert.

Der Wasserstand der Zuider Zee ist bis in die unmittelbare Nähe von Amsterdam gegenwärtig ungewöhnlich hoch; auch in den Grachten der Stadt ist ein seit langer Zeit nicht beobachteter hoher Wasserstand zu verzeichnen.

Amsterdam, 26. November (Eig. Ber.)

Die Besatzung des in der Nähe von Zandvoort gesunkenen deutschen Dampfers „Heinrich Bodens“ aus Rostock ist von dem deutschen Schlepper „Fair Play“ gerettet worden. Sechs Mann der Besatzung mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Der deutsche Dampfer „Küdesheim“ geriet bei Eganant in Seenot; der norwegische Dampfer „Christiana Michelsen“ ist bei Hoel van Holland gestrandet; drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

### Vergebliche Suche nach den Vermissten der „Herrentoof“

Wie uns von der Lübeck-Börse mitgeteilt wird, hat die Direktion bei den Reedereien der beiden englischen Dampfer „Regina“ und „Transylvania“, die in der Nähe der Unfallstelle der „Herrentoof“ waren, angefragt, ob dort etwa noch Schiffbrüchige aufgenommen wurden. Leider sind beide Antworten negativ. Der Kapitän der „Regina“ meldet, daß seine Hilfe nicht benötigt wurde, da „Transylvania“ um die Rettung bemüht sei. „Transylvania“ bräht:

Wir bedauern tief, daß es uns nicht gelang, jemanden von der Besatzung der „Herrentoof“ zu retten. Unter diesen Umständen ist die Hoffnung, daß von den 14 Vermissten noch einige am Leben sind, leider sehr gering.

### Die Rettung der „Pommern“

London, 26. November (Eig. Bericht)

Die gerettete Besatzung des deutschen Schulschiffes „Pommern“, das während des Sturmes auf der Höhe von Guernsey seinen Mast verloren hat, wurde am Montag von dem deutschen Schlepper „Dorus“ in Plymouth gelandet. Die „Pommern“ selbst wurde in der St. Duncans-Bay ins Schlepptau genommen und wird nach dem Hafen von Guernsey gebracht werden.

geborgen. Antwerpen und die ganze Umgegend sind ohne frisches Wasser. Verschiedene Vorstädte sind überschwemmt, darunter der wichtige Industriort Hoboken. Ebenso stehen mehrere Bahnhöfe unter Wasser. Trotz der energisch unternommenen Rettungsmaßnahmen hat sich die Lage im Laufe des Montags fortgesetzt verschlimmert. Auch die Deiche der Dyle und der Nethe, zwei Nebenflüsse der Scheide, sind geborsten; die nach Antwerpen führenden Landstraßen sind unbenutzbar.

Der Schaden beläuft sich bereits auf viele Millionen. Die Bewohner der betroffenen und der bedrohten Gebiete flüchten.

## Scheer und die „Meuterei“

Von Philipp Scheidemann

Admiral a. D. Reinhold Scheer, der letzte Chef des Admiralsstabes und Führer der deutschen Hochseeflotte in der Seeschlacht am Skagerrak ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag im Alter von 65 Jahren auf der Reise von Dresden nach Mannheim plötzlich einem Herzschlag erlegen. Die Beisetzung findet am Donnerstag oder Freitag in Weimar statt.

Admiral Scheer ist plötzlich einem Schlaganfall erlegen. De mortuis nil nisi bene —? Ach, wie schön wäre es, wenn es angängig wäre! Die ganze Weltgeschichte wäre freilich ein klägliches Märchenbuch, wenn sie nach dem Grundsatz geschrieben worden wäre, daß man den Toten nur Gutes nachsagen soll. Was heißt übrigens „gut“ und „böse“ bei der Beurteilung eines Heerführers oder Politikers. Was dem einen gut erscheint, ist in den Augen des anderen schon sehr böse. Und Nachtigall. War Bismarck gut? War er böse? Er war durch Jahrzehnte hindurch der Staatsmann Deutschlands. Als er 1864, 1866 und 1870 Kriege vorbereitete, wie er 1878 das Sozialistengesetz zustande brachte, war das gut oder böse? Als er in Gemeinschaft mit noch zwei Ministern einmal zum König von Preußen besprochen worden war und als erster in das Vorzimmer eintrat, soll er nach Emil Ludwig zum Adjutanten des Königs gesagt haben: „Sind die beiden anderen Schwindler noch nicht da?“

Es ist hier nicht die Rede von dem guten oder bösen Scheer, sondern es werden Tatsachen mitgeteilt, die für die Geschichte Deutschlands von ganz unübersehbarer Tragweite gewesen sind.

Auf den schwimmenden Särgen, wegen derer Deutschland sich mit aller Welt vertragen mußte, befanden sich in großer Zahl Mannschaften, die schon seit 1910 im Dienste waren. 7, 8 Jahre an Bord ein und desselben Schiffes unter Verhältnissen, die von Jahr zu Jahr, dann von Monat zu Monat schlechter wurden, bis sie schließlich unerträglich waren. An Bord der Schiffe war es zunächst mit der Verpflegung besser gestellt, als bei den kämp-

Schwere Überschwemmungen werden aus Gent und ganz Ostflandern gemeldet.

### Sturmschäden an der holsteinischen Küste

Kiel, 27. November (Radio)

Auch im Eidergebiet sind die Vermüstungen, die die Sturmflut angerichtet hat, sehr groß. Der Eiderdeich ist an zahlreichen Stellen durchbrochen und das Wasser hat weite Landstrecken überschwemmt. In Friedrichsgraben werden die nötigen Lebensmittel mit Booten aus dem benachbarten Friedrichsholm besorgt. In Schoremoor haben die Bewohner größtenteils den Ort verlassen, weil das Wasser in die Häuser gedrungen ist. Die Schleiße Gredenhorst ist an zwei Stellen in einer Länge von 30 und 70 Meter durchbrochen und der Flußstrom hat sich 3 Meter tief durch die Chaußee geböhrt und weitere Überschwemmungen verursacht. Die Wassermassen haben dann den von der Chaußee etwa 100 Meter entfernt liegenden Bahndamm der Bahnlinie Husum-Rendsburg in 300 Meter Länge schwer beschädigt und zum Teil weggespült.

Hamburg, 26. November (Eig. Bericht)

Von dem in diesen Tagen ununterbrochen tobenden Nordweststurm ist auch die Insel Helgoland schwer heimgesucht worden. Die Sturmflut hat die niedriger gelegenen Teile der Badedüne völlig überflutet und teilweise unterpflutet. Alles, was nicht fest verankert war, wurde von dem Sturmwind losgerissen und ins Meer geschleudert. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

## Überschwemmungen in Nordwestdeutschland

Bochum, 27. November (Radio)

Die Aar, die durch die Stadt Münster in Westfalen fließt, hat außerordentlich hohen Wasserstand. Falls das Steigen des Wassers noch anhält, ist zu befürchten, daß ganze Stadtteile unter Wasser gesetzt werden.

Auf der Strecke Rheine-Gronau, zwischen den Stationen Neuenkirchen und Wehringen erfolgte auf der Umgehungsbrücke ein Dammrutsch, der jedenfalls auf Unterpflutung durch Grundwasser, zurückzuführen ist. Der Personenverkehr wird durch Antsteigen aufrechterhalten und die Güterzüge werden umgeleitet.

Der Rhein ist von Sonntag bis Montag mittag von 3 auf 4 1/2 Meter angewachsen. Die Bootshäuser auf der linken Rheinseite sind vom Lande abgeschnitten. Auch die Ruhr ist durch die starken Regenfälle erheblich gestiegen und stellenweise über die Ufer getreten. Die Straßenbahnverbindung zwischen Laßberg und Saarn ist unterbrochen. Die Wupper hat sich in einem reißenden Strom verwandelt und die in Elberfeld mitten in der Stadt befindliche Rotbrücke ist gesperrt worden, da zu befürchten ist, daß sie vom Wasser fortgespült wird.

### Im Harz Schneesturm

Hannover, 27. November (Radio)

Seit Montag herrscht im Oberharz ununterbrochen starker Schneesturm. Der Schnee liegt teilweise 40-50 Zentimeter hoch.

fenden Heeren in Frankreich, Rußland und auf dem Balkan, dann aber ging es rapid bergab. Im Zuchthaus zu Rendsburg war die Ernährung 1918 noch besser als auf dem Schiff Friedrich der Große 1917, so erklärte ein wegen Meuterei zu 15 Jahren verurteilter Matrose. Die Strafen hagelten zeitweise auf die blauen Jungen hernieder. Seit dem Ausbruch des Krieges bis Ende 1917 waren schon auf den Schiffen 180 Jahre Gefängnis, 181 Jahre und 1 Monat Zuchthaus, sowie 10 Todesurteile verhängt worden.

Am 1. und 2. August war es auf dem „Prinzregent Luitpold“ zu Vorgängen gekommen, die Anlaß boten, eine kriegsgerichtliche Untersuchung einzuleiten, die mit Todes- und Zuchthausstrafen endete. Die Kriegsgerichtsrate waren in Aktion getreten, um eine politische Verschwörung aufzudecken. Sie konstruierten einen Zusammenhang zwischen der U.S.P., die auf den Schiffen Zentralen geschaffen hätte, um eine Revolution anzuzetteln, um die Flotte überhaupt lahmlegen zu können. Die Feststellungen gibt man vor den Untersuchungsausschuß des Reichstages. Sie lassen uns bei der Lektüre das Blut in den Adern erstarren. Die U.S.P., so hat Dittmann nachgewiesen, hat mit revolutionären Unternehmungen überhaupt und mit der Marine nicht das geringste zu tun gehabt.

Die in die Untersuchung einbezogenen Matrosen wurden unter härtesten Druck bei den Zeugenvernehmungen gestellt. Es wurde auch, wie dargestellt wird, mit Lockspiegeln gearbeitet. Alle von den Kriegsgerichtsrate übernommenen Matrosen und Helzer gaben als Ursache ihrer Unzufriedenheit an: Schlechtes und ungenügendes Essen, Urlaubsverweigerung, schlechte Behandlung. Auf seine Beschwerden war dem Matrosen Calmus von der „Rheinland“ von seinem Kommandanten geantwortet worden: „Ob Sie verreden oder nicht, das ist uns egal, die Hauptsache ist die Gefechtsbereitschaft des Schiffes.“ Mit welcher Strupplosigkeit der Gerichtsrat Dr. Dobring seine Anklagen zu fügen suchte, geht aus folgenden Sätzen hervor: „Die Organisation, deren Kernzentrum auf S. M. S. Friedrich der Große sich befand, steht mit der U.S.P. in Verbindung. Sie bezweckt

eine Propaganda für sofortigen Frieden durch Verweigerung aller Kriegsmittel, also letzten Endes auch des Dienstes."

Es ist festgestellt worden, daß alle diese Behauptungen falsch gewesen sind. Trotzdem wurde bei der Urteilsfällung den Angeklagten ohne rechtliche Unterlagen „Aufstand im Kriege“ und „Kriegsverrat“ unterstellt. Zuchthausstrafen hagelte es, außerdem wurden am 26. August 1917 fünf Todesurteile gefällt. In einem Rechtsgutachten, das vor der Verurteilung an den Staatssekretär Capelle erstattet werden mußte, hatte der Admiralsrat Dr. Felisch gesagt: „Die Vorbedingungen des vollendeten Verbrechens sind nicht als erfüllt anzusehen, da ein wirklicher Aufstand noch nicht ausgebrochen ist. Es ist deshalb nur eine Bestrafung wegen Versuchs zu gewärtigen.“



Admiral Scheer †

Trotzdem wurden die Todesurteile gefällt. Nach der Militär-Strafgerichtsordnung war zur Bestätigung der Urteile ein Rechtsgutachten zu erstatten. Oberkriegsgerichtsrat Debarq erstattete es. Er kam zum gleichen Resultat wie der Admiralsrat Felisch, so daß ein Todesurteil nicht hätte gefällt werden dürfen.

In seinem 1925 erschienenen Buche „Vom Segelschiff zum U-Boot“ schreibt Admiral von Scheer: „Das Bestätigungsrecht der Urteile lag beim Flottenchef. Ich hätte darauf verzichten und sie der Entscheidung des obersten Kriegsherrn unterbreiten können, die darauf hinausgelaufen wäre, daß das Reichsmilitärgericht ein Gutachten abgegeben haben würde, dem sich der Kaiser für seine Entschiedenheit voraussichtlich angeschlossen hätte. Warum aber sollte ich die Verantwortung dem Kaiser zuschieben, wenn das Bestätigungsrecht in meiner Befugnis lag; mir kam es darauf an, durchzugreifen. Gegen die beiden Haupttäbelführer ließ ich das Todesurteil vollstrecken.“ Der Flottenchef von Scheer hatte also befürchtet, daß der Kaiser auf Grund eines neuen Gutachtens zu einer Begnadigung hätte kommen müssen.

Von Scheer ist es auch gewesen, der durch seine Eigenmächtigkeit gegen die Regierung Ende 1918 die Marine erst zum Widerstand gegen ihre Führer provozierte und dadurch von Kiel aus die Revolution entfacht hat. Obwohl die Regierung des Prinzen Max auf die Bitten Ludendorffs hin mit Wilson in Unterhandlungen eingetreten war, und der U-Bootkrieg infolgedessen hätte eingestellt werden müssen, operierte Scheer gegen die Regierung auf eigene Faust weiter. Er hatte nach seiner Angabe an den Kaiser schon 1916 folgendes geschrieben: „Es kann kein Zweifel bestehen, daß selbst der glücklichste Ausgang einer Seeschlacht England in diesem Kriege nicht zum Frieden zwingen wird.“ Nach dem Telegramm Ludendorffs Ende September 1918, so stellt er in seinem Buche fest, war Scheer dieser Ueberzeugung: „Nach dem Zusammenbruch Bulgariens und Österreichs blieb allerdings keine andere Wahl als das Eingeständnis, daß wir den Krieg verloren hatten.“ Trotzdem, so jagten fünf Minuten vor dem endgültigen Schluß, fiel es dem Flottenchef plötzlich ein, daß er vielleicht England doch noch schnell besiegen könnte, deshalb gab er am 28. Oktober 1918 folgenden Befehl: „Seeschifftruppen sollen zum Angriff und Schlägen gegen englische Flotte angelegt werden.“

Die Mannschaften erfuhr, daß die Schiffe mitamt der Besatzung und zwecks geopfert werden sollten, sie weigerten sich, die Schiffe auszulassen zu lassen. Wäre dem Befehl Scheers Folge geleistet worden, so hätte das an dem Ausgang des Krieges nicht das geringste geändert, aber Zehntausende von Toten, Tausende von Witwen und Waisen hätten wir heute noch zu beklagen und zu betrauern.

Noch vor wenigen Wochen hat Scheer den vergeblichen Versuch gemacht, sein Verhalten zu rechtfertigen. Der Versuch sollte beweisen, daß alle Handlungen Scheers ehrlichem Patriotismus entsprungen, daß auch seine Bestätigung der Todesurteile in banger Sorge um das Wohl des Vaterlandes erfolgt sei. Das bestreiten zu wollen wäre natürlich sinnlos — uns kommt es darauf an, geschichtliche Tatsachen festzuhalten. Wie sie im einzelnen und im Zusammenhang zu bewerten sind, kann getrost der Nachwelt überlassen bleiben.

### Aber liebe „Norddeutsche“!

Was sagst Du dazu?

Sarburg-Wilhelmsburg, 26. Nov. (Eig. Ber.)

Der Krieg in der SPD. nimmt hier kein Ende. Nachdem sich die ohnehin schwache Ortsgruppe mitamt ihrer Führung in zwei feindliche Lager spaltete und auch die Stadtverordneten-Fraktion auseinanderfiel, kommt nun das neue Ständekleid hinzu. Der hiesige Vertreter der SPD. und Leiter der Ortsgruppenstelle der „Norddeutschen Zeitung“ hat die gesamten in seinem Besitz befindlichen Kassengelder unterjochelt. Er ist damit über alle Berge gegangen. Es soll sich um einen ziemlich erheblichen Betrag handeln. Die kommunistische Zeitung schweigt das Faktum nicht unerwähnt. Der Kampf zwischen den beiden Richtungen geht im übrigen in aller Öffentlichkeit lustig weiter. Man sagt sich in Flugblättern und Versammlungen die schärfsten Liebeswörter. Aus einem Artikel der „Norddeutschen Zeitung“ geht hervor, daß der frühere hiesige Ortsgruppenleiter des Blattes, einer der ausgebliebenen Stadtverordneten, wegen völliger Unfähigkeit entlassen werden mußte. Der erste taugte nichts — der zweite plünderte die Kasse. Ein rechtliches Duzell!

Das sind ja nette Sachen, von denen wir allerdings in der „Norddeutschen“ noch nichts gefunden haben. Aber wir sind getrost; sie wird das Dementi schon nicht schuldig bleiben.

Darüber wir gleichzeitig noch um eine weitere Auskunft bitten. Was ist eigentlich mit unserem Freund Hassel passiert, dem gewaltigen Einpeisiger unserer kommunistischen K. u. K.?

Wir brachten ja vor ein paar Wochen einige recht peinliche Mitteilungen der Leninisten über diesen Camarade Hebbys, der mit aufopfernder Hingabe den „Sausall“ in der Lübecker

# Die neue Opposition in UGGR.

## Diesmal kommt sie von unten

Das Reichsorgan des Lenin-Bundes hat aus Rußland neue Informationen erhalten, denen zufolge die Opposition am 11. Jahrestag der Revolution in Städten wie Moskau, Leningrad, Charkow, Baku, Stalingrad usw. Vorstöße unternommen hat. Überall in den Revolutionsgedenkversammlungen der Betriebe hätte die Opposition zu sprechen versucht. Außerdem wären Resolutionen eingereicht worden, die sich

gegen die Herabsetzung des Lebensstandards der Industriearbeiterschaft,

gegen die Verschlechterung ihrer Lage, gegen die hohen Getreidepreise und gegen den kulakenfreundlichen Kurs wandten. Außerdem sei in den Resolutionen Parteidemokratie verlangt worden. Dort, wo es der Opposition gelungen sei, Redner sprechen zu lassen, wären tags darauf

sämtliche Redner durch die Tscheka verhaftet worden.

In Leningrad wären im ganzen 75 Oppositionelle verhaftet, in Kiew sogar über 100. Als in Kiew die Nachricht von der Verhaftung in der Arbeiterschaft bekannt geworden sei, hätte sich des Proletariats eine große Empörung bemächtigt. Stürmisch sei die sofortige Freilassung der Verhafteten gefordert worden. Aus der dortigen Schuhfabrik sei ein Teil der Belegschaft zum Gefängnis der G. P. U. gezogen. Die Demonstranten wären in das Gefängnis eingedrungen, u. a. wären Reden vom Balkon des Gefängnisses gehalten worden. Um den Eindruck dieser Kundgebung zu verstärken und um es so hinzustellen, als ob die gesamte Belegschaft mit der Demonstra-

tion nicht einverstanden sei, hätte das Parteizellenbureau der betreffenden Fabrik drei Belegschaftsmitglieder als Delegation ernannt. Diese Delegation sei vor dem Kiemer Parteikomitee erschienen und habe erklärt, daß die Belegschaft die Demonstration eines „Teiles“ vor dem G. P. U.-Gefängnis verurteilt und mit den Maßnahmen der Staatspolizei gegen die Opposition einverstanden wäre. Daraufhin hätte sich folgendes ereignet: Als die drei Beauftragten der Stalinbureaokratie in den Betrieb zurückkehrten, wären sie

unter dem Jubel der Gesamtbelegschaft verprügelt worden. Es hätte sich spontan ein gewaltiger Demonstrationszug, der rund 2000 Köpfe zählende Belegschaft der Kiemer Schuhfabrik gebildet. Der Zug sei vor das Gebäude des Parteikomitees gezogen. Gewählte Delegierte hätten im Namen der Demonstranten die sofortige Freilassung aller Verhafteten verlangt. Die Verhafteten seien inzwischen schon von der G. P. U. nach Moskau verschleppt worden. Ueber diese Demonstration und über die neuen Verhaftungen, denen bereits weitere Verbannungen gefolgt seien, schweige sich die russische Presse völlig aus.

Die Nachricht von dem durch Hungerstreik erfolgten Tod des früheren Sekretärs von Trozki ist von der kommunistischen Presse — wie es vorauszu sehen war — dementiert worden. Das Organ des Leninbundes hält demgegenüber die Meldung nicht nur aufrecht, sondern ergänzt sie dahin, daß der inzwischen Verschiedene 40 Tage lang im Hungerstreik ausgeharrt habe. Aus dieser langen Dauer des Streiks ging hervor, welchen Qualitätellen Butoff ausgegesetzt gewesen wäre.

zeug zu betrachten, er verursache nur Tränen. Das Gericht müsse deshalb seinen Mandanten freisprechen. Das Urteil lautet gegen Maß wegen gefährlicher Körperverletzung auf 4 Monate Gefängnis und gegen Reibe wegen Gefangenenbefreiung und tätlichen Angriffs auf 3 Monate. Das Gericht brachte im Gegenzug zu dem kommunistischen Verteidiger zum Ausdruck, daß feingemahlener Pfeffer ein gefährliches Werkzeug sei und das Werfen mit Pfeffer als äußerst fiesol betrachtet werden müsse. Das Gericht habe auch eine verhältnismäßig hohe Strafe verhängt, weil es sich um eine sehr gemeine Tat gehandelt habe.

APD. ausmiste. Damals war Herr Hassel sehr böse, schickte eine flammende Berichtigung, drohte mit Klage — und ward nicht mehr gesehen.

Hat ihn die Erde verschlungen wie weiland die Rote Korah? — Oder ist ihm das Lübecker Pflaster mitten im November auf einmal zu warm geworden? Seltsam, höchst seltsam!

## Metallarbeitergewerkschaften fordern Schadenerlag

Essen, 26. November (Eig. Bericht)

Die drei Metallarbeiter-Verbände haben am Montag folgendes Schreiben an den Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe gerichtet:

„Wir nehmen Bezug auf das am 24. November verkündete Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg. Wir fordern nunmehr unter Bezugnahme auf unser Schreiben vom 6. November 1928 den Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe, des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller aus, die vorgenommene Aussperrung aufzuheben und die Mitglieder anzuweisen, die Betriebe unverschlüsselt zu öffnen. Zudem wir alle bereits entstandenen Schadenersatzansprüche anrecht erhalten, machen wir Sie auch für alle weiteren Schäden verantwortlich, die aus der Nichtbefolgung dieses Aufforderungsschreibens entstehen.“

Düsseldorf, 26. November (Eig. Bericht)

Im Eisenkonflikt Nordwest sind am Montag vormittag die Vermittlungsverhandlungen vom Regierungspräsidenten Bergemann wieder aufgenommen worden. Sie forderten Aufhebung der Aussperrung, hielten alle bereits entstandenen Schadenersatzansprüche aufrecht und machten den Arbeitgeberverband für alle weiteren Schäden verantwortlich, die sich aus der Nichtbefolgung ihrer Aufforderung ergeben.

Die Unternehmer erklärten abermals, der Schiedspruch sei für sie untragbar. Ihr Standpunkt war derselbe, wie in den Verhandlungen der vorigen Woche.

Die Ansichten der Vermittlungsaktion Bergemanns sind also außerordentlich schlecht. Trotzdem hat der Regierungspräsident die Parteien für Dienstag vormittag zu Vorverhandlungen geladen, um den Vermittlungsfaden nicht ganz abreißen zu lassen.

## Lieber tot als dieses Glend!

Bier Selbstmorde an einem Tag in einer Stadt

Hannover, 27. November (Radio)

In Hannover ereigneten sich am Montag nicht weniger als vier Selbstmorde. Ein Schuhmachermeister schoß sich zwei Kugeln in die Stirn und erhängte sich dann. Gleichfalls durch Erhängen tötete sich ein Malergeselle. Ein Dienstmädchen versuchte im Schweinepall einen Selbstmord durch Erhängen, wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Ein Juvvalide machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich vor einen Eiszug warf. Der Lebensmüde, der eine Prostheze trug, hatte sich mit vieler Mühe die Bahnhofsmauer hinaufgeschleppt, um sich vor dem aus Kassel kommenden Eiszug zu werfen. Der Lokomotivführer wurde den Unfall erst gewahrt, als das Unglück nicht mehr abzuhalten war. Die Leiche des Juvvaliden wurde scharflich verkrümelt.

## Klassenkampf mit Pfeffer!

Die Schandtatzen beim Hamburger Gewerkschaftsstreik vor Gericht

Hamburg, 27. November (Radio)

Vor dem Hamburger Schöffengericht hatten sich die beiden jungen Kommunisten Maß und Reibe zu verantworten, die beschuldigt werden, beim Gewerkschaftsstreik am 4. September d. J. auf einen Zug freigewerkschaftlicher Jugendlichen mit Pfeffer geworfen zu haben. Die Verhandlung ergab den Beweis, daß einer der Angeklagten eine Tüte mit Pfeffer in seinem Besitz gehabt und mit Pfeffer auf die freigewerkschaftlichen Jugendlichen geworfen hat. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Pfefferwerfer 9 Wochen Gefängnis, gegen den anderen wegen Gefangenenbefreiung 6 Wochen Gefängnis. Der kommunistische Verteidiger erklärte, Pfeffer sei nicht als ein gefährliches Werk-

## Bruch in der reaktionären Studentenschaft

Die Burschenschaften befinden sich auf ihre Vergangenheit

Die geschlossene Einheit der nationalistischen Studentenschaft steht in die Brüche zu gehen; denn inzwischen haben die Burschenschaften beschlossen, mit dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, ihren Frieden zu machen.

In dem Streit um das Studentenrecht, der nunmehr schon über ein Jahr die Hochschuljugend in Kiem und von der Arbeit fern hält, hatten die reaktionären Gruppen der Korps und Landsmannschaften die unbestrittene Führung. Man hegte gegen ein fortschrittliches Studentenrecht, wie es der Minister den Studenten gewähren wollte, mit antisemitischen und völkischen Angriffen. So kam es, daß bei der Abstimmung am 30. November 1927 die Wohltaten des preussischen Staates und seine Hilfsbereitschaft bei den Selbstverwaltungsaufgaben der Studentenschaften verschmäht wurden.

Jetzt haben sich die Burschenschaftler eines Besseren besonnen und sind von den reaktionären Elementen abgerückt. Sie wollen endlich auch an den österrreichischen Hochschulen, den Hochburgen des Antisemitismus, der Anerkennung echten Staatsbürgertums zum Siege verhelfen. Sie ordnen sich damit in die aufbauwilligen Gruppen der Studentenschaft ein.

## Vollstlicher Genfationsprozess in Paris

Die Rahe des Opfers der Faschisten

Paris, 26. November (Eig. Ber.)

Am Montag begann vor dem Pariser Schwurgericht bei nicht besetzten Tribünen die Verhandlung gegen den italienischen Kommunisten Serge di Modugno, der im vorigen Jahre den italienischen Bizekonsul Graf Kardini in dessen Bureau niederschloß. Di Modugno beugte die Tat aus Erregung darüber, daß es seiner Frau auf Grund der faschistischen Unterdrückungsmethoden unmöglich gemacht wurde, zu ihm nach Paris zu kommen. Trotzdem Anklage und Verteidigung versuchten, den Verhandlungen möglichst nicht den Charakter eines politischen Genfationsprozesses zu verleihen, steht das faschistische Regime im Mittelpunkt der Erörterung.

Der „Quotidian“ nimmt bereits am Montag offen Partei für den Angeklagten und erklärt, daß di Modugno wohl kaum mit der Absicht zu töten den Konsul habe sprechen wollen. Seine Erregung sei begreiflich, da er statt dessen vor den Bizekonsul geführt wurde und dieser sein Anliegen abschlug. Im übrigen müsse man die Infamie seiner Verfolger in Betracht ziehen. Frau di Modugno sei auf Befehl der italienischen Regierung zu fünf Jahren Deportation verurteilt und mit ihrem Kinde von der Insel Lipari auf die Insel Ponza, den ungesündesten Deportationsort, überführt worden. Haben die Männer, fragt das Blatt, die solche Repressalien anwenden, ein Recht, von zivilisierten Menschen zu verlangen, daß sie nun ihrerseits noch Strenge üben?

## Sie wollen nicht Offiziere werden!

Französische Gymnasialisten schreiben an den Kriegsminister

Paris, 27. November (Radio)

83 Schüler der Ecole Normale Supérieure haben eine Eingabe an den Kriegsminister Pauline gerichtet, worin sie von der Verpflichtung frei zu werden verlangen, während zweier Jahre einen obligatorischen Ausbildungskursus zu Offizieren der französischen Armee durchmachen zu müssen. Es sei unmöglich, die Gefährlichkeit dieser Maßnahme zu verteidigen, denn sie bedeute einen Verstoß gegen die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Man könne niemand zwingen, Offizier zu werden. Die Antragsteller erklärten sich dagegen bereit, ihrer Wehrpflicht Seite an Seite mit ihren übrigen Mitbürgern aus dem Volke in voller Kameradschaftlichkeit zu genügen. Die Rechtspresse glaubt in diesem Schreiben einen neuen furchtbaren Skandal entdeckt zu haben.

# Verfassungskämpfe in Danzig

## „Volkswille und Bürgerschut“

Von unserem Danziger Mitarbeiter Dr. L.

Zu derselben Zeit, da in Deutschland die Kommunisten ihr Volksbegehren durchführten, hatte auch die Danziger Bevölkerung Gelegenheit, diese für deutsche Verhältnisse noch recht ungewohnte Methode der Volksbefragung zu erproben, und zwar gleich in zweifacher Ausführung. Von links und von rechts leitete man Volksbegehren in die Wege, mit dem Erfolge, daß beide die genügende Stimmzahl auf sich vereinigten und somit beide zum Volksentscheid zugelassen werden mußten. Der Anlaß zu diesem doppelten Appell an das Volk liegt in den Verfassungskämpfen, die nun seit bald einem Jahr alle Stadien des parlamentarischen Mechanismus durchlaufen haben. Als vor einem Jahre der Volkstag in Danzig gewählt wurde, brachten die Wahlen der Sozialdemokratie einen überraschend großen Stimmzuwachs, den ein entsprechender Verlust der Deutschnationalen, bis dahin der stärksten Partei im Freistaat, gegenüber stand. Eine der Parolen der Linken war die Forderung nach Verfassungsreform gewesen, und zwar im Sinne einer Verkleinerung von Volkstag und Senat und Einführung des reinen parlamentarischen Systems für alle Senatoren, also auch für die nach der jetzigen Verfassung unabsehbaren acht hauptamtlichen Senatoren.

Das Wahlergebnis führte zum Sturz der Rechtsregierung und zur Bildung einer Koalition aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum. Tatsächlich konnten diese drei Parteien jedoch nur die 14 parlamentarischen Senatoren stellen, während die acht hauptamtlichen Posten in den Händen der „Jahminister“ der vorangegangenen Rechtsregierung verblieben. Es saßen also in der neuen Linksregierung in den wichtigsten Ämtern Vertreter der deutschnationalen Opposition, die nicht dem Volkstag verantwortlich waren — ein Zustand, der geradezu nach Verfassungsreform schrie. Demgemäß einigten sich die Regierungsparteien auf eine Reformvorlage, deren Kernstück die Einführung des reinen parlamentarischen Systems war. Aber diese Vorlage erhielt nicht die verfassungsbildende Zweidrittelmehrheit im Volkstage, weil Deutschnationale und Kommunisten im Verein Stimmhaltung übten. Nunmehr brachten die Deutschnationalen eine Verfassungsvorlage ein, in deren Mittelpunkt der Abbau des Parlaments stand. Diese Vorlage erfuhr im Verfassungsausschuß eine völlige Umgestaltung, so daß sie in Gestalt der ursprünglichen Regierungsvorlage ins Plenum zurückkehrte. Sie erlitt auch das gleiche Schicksal: durch die Zusammenarbeit von Deutschnationalen und Kommunisten kam die verfassungsbildende Mehrheit der Abstimmenden nicht zustande.

So war denn die Verfassungsfrage im Herbst auf dem toten Punkt angelangt, als man sich fast zu gleicher Zeit in zwei politischen Lagern daran erinnerte, daß es ja noch die Möglichkeit gäbe, die Verfassungsfrage vor das Volk selbst zu bringen. Die eine Gruppe, welche den Appell an das Volk propagierte, war die Deutsch-Danziger Volkspartei (Wirtschaftspartei), welche bei den Abstimmungen im Volkstag die Regierungskoalition unterstützt hätte. Diese Gruppe machte sich die Regierungsvorlage zu eigen und leitete mit diesem Programm ein Volksbegehren mit dem Kennwort „Volkswille“ in die Wege. Auf der anderen Seite stellten die reaktionären Bürgervereine einen Entwurf zusammen, der im wesentlichen den deutschnationalen Reformwünschen entsprach, und bereiteten gleichfalls unter dem Kennwort „Bürgerschut“ einen Appell an die Wähler; vor Ende Oktober fand das erste, Anfang November das zweite Volksbegehren statt.

Das Volksbegehren „Volkswille“ erhielt 29 000 Stimmen, während 21 000, nämlich 10 Prozent der Wahlberechtigten, er-

forderlich waren. Dies Ergebnis kam zustande allein durch die Disziplin der Arbeiterschaft, welche ohne große Propaganda in zwei Tagen die nötigen Einzeichnungen zusammenbrachte. Die bürgerliche Mitte hatte sich, obgleich es um die Regierungsvorlage ging, kaum beeiligt und die Arbeit der Sozialdemokratie überlassen. Die Veranstalter des zweiten Volksbegehrens entfalteten, unter dem Eindruck des sozialdemokratischen Erfolges, eine mit riesigen Geldmitteln arbeitende Propaganda, bei der es nicht immer mit rechten Dingen zugeht. Nicht nur, daß die Streitfrage, die parlamentarische Verantwortlichkeit der Senatoren, völlig durch eine wüste Hege gegen die Sozialdemokratie in den Hintergrund gedrängt wurde, scheuten sich auch einzelne deutschnationale Funktionäre auf dem Lande nicht, mit den Eintragungslisten in geschwindiger Weise von Haus zu Haus zu gehen und insbesondere die Ortsarmen mit allerlei Drohungen und Vorpiegelungen zur Einzeichnung zu überreden. Mit derartigen Mitteln gelang es ihnen, 46 000 Stimmen zusammenzubringen, eine Zahl, die etwa der Anzahl der deutschnationalen Wählerschaft entspricht. Während also die Rechte ihre letzten Reserven zum Volksbegehren heranzog, stehen der Linken noch die Wählermassen zur Verfügung.

Beide Volksbegehren sind nunmehr zur Annahme gelangt und müssen zunächst den Volkstag passieren. Nimmt dieser einen Entwurf mit verfassungsändernder Mehrheit an, so erübrigt sich der Volksentscheid. Der Entwurf „Volkswille“, der Regierungsentwurf, hat bereits den Volkstag beschäftigt und wiederum nur die einfache Mehrheit erhalten. Er wird daher am 9. Dezember zum Volksentscheid gelangen. Der Entwurf „Bürgerschut“ kann im Volkstag gleichfalls keine Mehrheit, nicht einmal die einfache, erlangen, er wird daher gleichfalls dem Volksentscheid unterworfen werden, voraussichtlich am 16. Dezember. Ob freilich auch nur einer der beiden Entwürfe die beim Volksentscheid erforderliche Mehrheit der Stimmberechtigten auf sich vereinen wird, erscheint mehr als fraglich. Der „Bürgerschut“ dürfte beim Volksentscheid kaum wesentlich mehr Stimmen erhalten als beim Volksbegehren, also etwa 50 000, während etwa 107 000 nötig sind. Der „Volkswille“ könnte allerdings theoretisch diese Anzahl von rund 110 000 Stimmen erhalten, wenn nämlich



die Regierungsparteien und die Wirtschaftspartei geschlossen dafür stimmen und die gleiche Wählerzahl muß sich vereinen wie bei der letzten Volkstagswahl im November 1927. Nach den bisherigen Erfahrungen beim Volksbegehren darf man jedoch bezweifeln, ob die bürgerlichen Mittelparteien die genügende Wahldisziplin aufbringen werden, um auch den letzten Wähler an die Urne zu bringen.

Unter diesen Umständen spricht eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür, daß der große Aufwand von Volksbegehren und Volksentscheid nutzlos verfallen werden und am Ende alles in der Danziger Verfassung beim alten bleiben wird. Um so mehr wird es erforderlich sein, daß bei der am Jahresende erfolgenden Neuwahl der hauptamtlichen Senatoren auf vier Jahre Vertreter der Sozialdemokratie in genügender Anzahl hinein- und Vertreter der Reaktion herausgewählt werden, um wenigstens auf diese Weise eine innerlich geschlossene Regierung zu erhalten.

## Der „Laternenkandidat“

Den Mann sollte man sich näher ansehen

Aus Braunschweig wird uns geschrieben:

In der „Braunschweiger Landeszeitung“ tobt sich seit einigen Jahren ein ehemaliger Landstweckbesitzer aus dem Bückeburg in der übelsten Weise gegen Sozialdemokraten, Republikaner und Pazifisten aus. Erst kürzlich mußten wir ihn anprangern wegen seiner Unpöbelungen der Arbeiter, die er als verächtliche Masse bezeichnete. Als die Entscheidung des Reichstags über den Panzerkreuzer bevorstand, schrieb er am 2. November in einem Artikel, daß alle diejenigen Politiker, die gegen den Bau des Panzerkreuzers stimmten, an die Laternen gehängt werden müßten. In der gleichen Nummer der „Landeszeitung“ war eine Mitteilung, daß auch einige Zentrumsabgeordnete den Panzerkreuzer ablehnen wollten, mit der Unterschrift „Laternenkandidaten“ versehen.

Da die Staatsanwaltschaft dieser offenen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten keine Beachtung schenkte, hat die Ortsgruppe Braunschweig der Deutschen Friedensgesellschaft jetzt bei der Staatsanwaltschaft in Braunschweig gegen die Verantwortlichen der „Landeszeitung“ Strafantrag gestellt. Die Braunschweiger Justiz wird nun zu entscheiden haben, ob bürgerliche Redakteure ungestrast zu Gewalttätigkeiten gegen Friedensfreunde aufreizen dürfen.

## Der Salentanz-Schlüpfer

Sattm.-Artikel

Berlin, 25. November

Bei der Beerdigung des durch einen Unglücksfall im Landwehrkanal ertrunkenen Nationalsozialisten Rüttemeyer kam es am Sonnabend zu wüsten Szenen. Die Nationalsozialisten, unter Führung ihres Reichstagsmitgliedes Dr. Göbbels, versuchten immer wieder, entgegen dem polizeilichen Verbote, im geschlossenen Zuge dem Leichenwagen zu folgen. Auf dem Kaprischen Platz kam es zu Schlägereien. Mehrere Nationalsozialisten wurden wegen tätlicher Angriffe auf harmlose Passanten festgenommen. Man beschlagnahmte bei dieser Gelegenheit bei ihnen auch ein Flugblatt, das unter schärfsten Ausfällen gegen die Hohenzollern-Monarchie die Schaffung der judenteinnationalsozialistischen Republik forderte.

Eine besonders rabiate Nationalsozialistin wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert. Bei ihrer Durchsichtung nach Waffen fand man ihren Schlüpfer beackert mit Salentanz. Selbst die Strumpfbänder waren mit diesem sündigen Schmud garniert.

Am Sonnabend abend gegen 11 Uhr kam es in der Wiener Straße zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und KPD-Anhängern. Mitglieder der rechtsradikalen Bünde saßen in einem Lokal in der Wiener Straße, als plötzlich auf einen Pfiff politische Gegner erschienen, die in das Lokal einbrachen und verletzten. Es kam zu einer Schlägerei; mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei mußte mit dem Gummihüpfel mehrmals die Straße räumen. Elf Personen wurden verhaftet, von denen acht sich wegen Landfriedensbruch zu verantworten haben werden.

## Lockruf des Goldes

Von Jack London  
Einzig berechtigte Uebersetzung von  
Erwin Magnus

Copyright 1926 by Universitas Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin  
80. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Nein, es lohnt sich nicht. Ihr seid es nicht wert. Aber ich will meine Chips wiederhaben. Und ich denke, ihr gebt sie mir lieber zurück, als daß ihr geradeswegs von hier in die Leichenhalle wandert.“

Ein langes Schweigen folgte.  
„Schön, also ich hab' jetzt gegeben. Ihr seid am Spiel. Aber während ihr noch überlegt, will ich euch noch eine Warnung erteilen: Wenn die Tür aufgeht und einer von euch Banditen sich merken läßt, daß hier was Besonderes los ist, dann knall' ich euch nieder, so wahr ich hier stehe. Nicht eine Seele kommt hier heraus, es sei denn mit den Füßen voran.“

Geschlagene drei Stunden blieben sie sitzen. Der entscheidende Faktor war weniger der große Revolver an sich, als die Gewißheit, daß Daylights Gebrauch von ihm machen würde. Nicht nur die drei Männer, auch er selber war fest davon überzeugt. Er war fest entschlossen, sie zu töten, wenn er sein Geld nicht bekam. Sofort zehn Millionen in bar herbeizuschaffen, war keine Kleinigkeit. Immer wieder mußten Homison und der erste Buchhalter herbeigekommen werden. Dann lag der Revolver unter einer Zeitung auf Daylights Schoß, während er sich eine seiner anderen Zigaretten drehte und anzündete. Aber endlich war alles in Ordnung. Aus dem wartenden Auto wurde eine Segelachtel geholt, und als Daylight das letzte Paket Scheine hineingepackt hatte, schnappte er sie zu. An der Tür drehte er sich noch einmal um.

„Noch eines: Wenn ich zu dieser Tür hinaus bin, habt ihr eure Handlungsfreiheit wieder, aber ich will euch ein paar Worte geben. Erstens keinen Haftbefehl — jawon? Dies Geld gehört mir, ich hab's euch nicht gestohlen. Wenn es herauskommt, wie ihr mich reinlegen wolltet, so wird man auf eure Köpfe laden, und das nicht zu knapp. Weiter: Ihr habt mich ausgeplündert, und ich habe mir mein Geld wiedergeholt. Wenn ihr versucht, mich verhaften zu lassen und mich noch einmal ausplündern, schieße ich euch über den Haufen. Ihr seid gerade die Rechten, Burning Daylight das Fell über die Ohren zu geben. Aber nehmt euch in acht, daß es hier nicht ein paar Beerdigungen gibt. Wenn ihr mir in die Augen seht, dann knall' ich euch nieder, so wahr ich hier stehe. Die Talons und Quittungen gehören euch. Guten Morgen!“

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, sprang Nathaniel Letson ans Telephon, aber Dowsett stellte sich ihm in den Weg.  
„Was wollen Sie tun?“ fragte Dowsett.

„Die Polizei. Das ist gemeiner Raub. Ich laß mir das nicht gefallen.“

Dowsett lächelte ingrimmig und schob den dünnen Finanzier auf seinen Sessel zurück.  
„Lassen Sie uns erst mal drüber reden,“ sagte er, und Leon Guggenhammer pflichtete ihm eifrig bei.

Es kam nichts daraus. Die drei wählten ihr Geheimnis. Auch Daylight verriet nichts; als er aber an diesem Nachmittag im Salonwagen in seinen Sitz zurückgelehnt saß, lächelte er herzlich und lange.

Neugork konnte nie aus der Geschichte klug werden oder eine vernünftige Erklärung dafür finden. Wenn alles mit rechten Dingen zugegangen wäre, hätte Burning Daylight fertig sein müssen, und doch mußte man, daß er unmittelbar darauf mit aufschmerzend undermindertem Kapital wieder in San Francisco aufschaute. Das bezeugte die Größe seiner neuen Unternehmungen, wie die Panama-Post, deren Kontrolle er selbst ausschließlich kraft seines Geldes und seiner Kampftätigkeit entriß, und die er zwei Monate später für eine, dem Gerüchte nach, fabelhafte Summe den Harrimans überließ.

Nach Daylight Rückkehr wuchs sein Ruf schnell. Es war gerade kein beneidenswerter Ruf. Man fürchtete ihn. Er wurde als Raubfisch, als Teufel, als Tiger verurteilt. Sein Spiel war vernichtend, und keiner wußte, wie und wann sein nächster Schlag fallen würde. Alles kam überraschend. Er schlug unerwartet zu, ließ seinen Geist nicht ausgetretene Bahnen gehen, sondern erfand immer neue Kniffe und Kriegslisten.

Zu ruhiger Kapitalanlage neigte er nicht, die hätte sein Geld nur gebunden und sein Risiko verringert. Was ihn an den Geschäften reizte, war das Moment der Spannung, und sein Draufgängertum erforderte stets neue Mittel. Er band sich immer nur für kurze Zeit, steckte Geld in eine Sache und zog es wieder heraus, um es anderweitig anzulegen, sobald er seinen Gewinn in Sicherheit hatte. Heute hier, morgen da, war er ein wahrer Seetäuber auf dem Meere des Kapitalismus. Er spielte genau nach den Regeln, aber schonungslos. Die Verbindungen, die er von Zeit zu Zeit einging, waren ausschließlich von Nützlichkeitgründen diktiert; in seinen Verbindungen sah er Leute, die ihn ihrerseits bei der ersten Gelegenheit übers Ohr hauen würden. Trotzdem war er selbst anständig gegen sie, wenn auch nur so lange, wie sie selbst es waren, und sein Wort galt soweit wie seine Unterschrift.

Der Grund zu seiner Schonungslosigkeit war, daß er seine Mitspieler verachtete. Er hatte jede Illusion bezüglich des Spieles, das unter dem Namen Geschäft ging, verloren und sah es nun in seiner ganzen Nacktheit.

Die moderne Gesellschaft war ein riesiger organisiertes, auf Ausbeutung der Schwachen und Minderbegabten berechnetes Schwindel. Arbeit, rechtmäßige Arbeit war die Quelle allen Reichtums, nirgends aber sah man die rauhändigen Söhne der Arbeit sich ihrer Früchte freuen. Fuhren sie in eigenen federnden Automobilen, Redeten sie in seine seidene Stoffe? Laufende, Hunderttausende sahen Nächte hindurch und schme-

deten Ränke, um sich zwischen die Arbeiter und die von diesen geschaffenen Dinge zu drängen. Diese Ränkeschmiede waren die Unternehmern. Ihnen fiel der Gewinn zu, der durch kein Gleichgewicht geregelt, sondern nur durch ihre eigene Stärke und Gemeinheit bestimmt wurde.

Freilich gab es auch unter ihnen Unterschlebe. Jene kleinen Geschäftleute, Ladeninhaber und dergleichen waren in Wirklichkeit nur die Handlanger der Großen, über denen wiederum die ganz Großen saßen. Magnaten, über Heere von Arbeitern gebietend, mehr Spieler als Räuber, die kein direkter Gewinn befriedigte, und deren unerlässliche Eier sie zu Großmachtstämpfen untereinander trieb. Das nannte man heute finance.  
Noblesse oblige galt bei den Großen des Handels und der Industrie nur in seltenen Ausnahmefällen. Diese modernen Übermenschen waren eine Horde Banditen, die die erfolgreiche Freiheit besaßen, ihren Opfern ein Gesetz über Recht und Unrecht zu predigen, das sie selbst nicht befolgten. Ihnen galt das Wort eines Mannes nur so lange, wie er gezwungen war, es zu halten. Das Wort: „Du sollst nicht stehlen“ wurde nur auf den ehrlichen Arbeiter angewandt. Sie selbst waren über solche Gebote erhaben. Sie saßen und wurden von ihren Mitmenschen nach der Größe ihrer Beute geehrt.

Daylight war ein dickhäutiger Praktiker, und nichts lag ihm ferner als Bücherweisheit. Er hatte sein Dasein unter den einfachsten Verhältnissen verbracht und keiner Gelehrsamkeit bedurfte, um das Leben zu verstehen, und jetzt, unter den komplizierten Verhältnissen, erschien es ihm ebenso einfach. Er durchschaute Betrug und Lüge und fand das Leben hier ebenso elementar wie am Yukon. Die Männer waren aus demselben Stoff gemacht. Sie hatten dieselben Wünsche und Leidenschaften hier, wie dort! Finanz war nur Poker im großen.

So kam es, daß Daylight ein erfolgreicher Kapitalist wurde, wenn auch kein Slavenhalter und Blutsauger. Bedrückung der Schwachen erschien ihm verächtlich. Aber im Hinterhalt liegen und dem erfolgreichen Räuber die Beute abjagen, das war ein lustiger, aufregender Sport, wie er ihn liebte.

Das harte Leben am Yukon hatte nicht vermocht, Daylight zu einem harten Manne zu machen. Dieser Erfolg blieb der Zivilisation vorbehalten. In dem wilden, grausamen Spiel, das er jetzt spielte, schwand das Wohlwollen, das ihn bisher gekennzeichnete hatte, ganz unmerklich und auf gleiche Weise wie sein schleppender Dialekt. Und scharf und nervös wie seine Sprechweise wurde auch seine Seele. In dem rasenden Tempo des Spieles fand er immer weniger Zeit, gutmütig zu sein. Die Veränderung zeichnete sogar seine Züge. Die Linien wurden strenger. Seltener erschien das lustige Lächeln auf seinen Lippen und in seinen Augenwinkeln. Die Augen selbst, schwarz und feurig wie die eines Indianers, funkelten zuweilen vor Grausamkeit und brutalem Machtbewußtsein. Die von seiner ganzen Persönlichkeit ausstrahlende, überwältigende Lebenskraft blieb, aber es war jetzt die des Siegers, des schonungslosen Bezwinners. Seine Kämpfe mit der elementaren Natur waren gewissermaßen unpersonlich gewesen; jetzt kämpfte er mit den Wänden seiner Kasse, und diese unerbittlichen Kämpfe zeichneten ihn mehr als es die Mühen seiner Schlittenreisen und Flußfahrten getan.  
(Fortsetzung folgt)

# Nur noch morgen!

# Rekord-Tage

Die labelhafte Veranstaltung der Einheitspreise

<b>50 Pf.</b> <b>Schotten</b> schöne Muster, doppeltbreit ..... Meter <b>50</b> <b>Geschirrtücher</b> rot kariert, ges. u. geb. ... 4 Stck. <b>50</b> <b>Rasiergarnituren</b> Napf, Pinsel, Spiegel ..... <b>50</b> <b>Glockenroller</b> mit Schaf. .... <b>50</b>	<b>1.00</b> <b>Hauskleiderstoffe</b> doppeltbreit ..... Meter <b>100</b> <b>Kissenbezüge</b> mit Einsatz oder Glanzgarnzacke <b>100</b> <b>Futterschlüpfers</b> für Damen u. Kinder, viele Farb. <b>100</b> <b>Eisenbahnen</b> Lokomotive, Tender u. 2 Wagen <b>100</b>	<b>2.00</b> <b>Normal-Hemden</b> u. -Hosen, wollgemischte Qualit. <b>200</b> <b>Dam.-Nachthemden</b> mit Klüppelspitze und Einsatz .. <b>200</b> <b>Umschlagschuhe</b> Kamelhaar, Filz- u. Leders., '36-42 <b>200</b> <b>Halbstores</b> englisch Tüll und Etamine .... <b>200</b>
<b>3.00</b> <b>Mädchen-Pullover</b> Kunstseide, Jacquardmuster ..... Gr. 40-55 <b>300</b> <b>Ripskissen</b> Handarbeit fertig gestickt ..... <b>300</b> <b>Stadtkoffer</b> mit umlaufender Schiene und 2 Springschlösser ..... <b>300</b> <b>Künstler-Garnituren</b> engl. Tüll 2 Flügel und 1. Behang ..... <b>300</b>	<b>5.00</b> <b>Mantel-Ottomane</b> mit gerauhter Abseite, ca. 140 cm breit .. Meter <b>500</b> <b>Dam.-Westen u. Pullover</b> moderne Farben ..... <b>500</b> <b>Bettbezüge</b> volle Bettbreite gute, kräftige Linon-Qualität ..... <b>500</b> <b>Gobelin-Wandbehänge</b> in verschiedenen Ausführungen ..... <b>500</b>	

# Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

**Zum Schlachten**  
 Gersten-Größe . . . 22  
 Roffen . . . 48  
 Korinthen . . . 70  
 Salz . . . 10 50  
 Zwiebeln . . . 10 130  
 Diamantmehl . . . 24  
 dgl. in 5-8-Btl. 125  
 Kartoffelmehl . . . 24  
 Weizen Grieß . . . 26  
 Haferstoden . . . 24  
**Bohnerwachs**  
 10 kg 60  
 Grüne Seife . . . 24  
 Seife, Doppeltütl 15  
 Stärke 55 4 Soda 76  
 S. Glanzstärke Pat. 10  
 Seifenpulver Pat. 10

**Friedrich Trosiener**  
 Mühlenstraße 87

**Nähmaschinen**  
 Erstklassige Marken  
 billig  
 Anzahlung v. 10.—  
 an, sowie sämtliche  
**Reparaturen**

**Fackenburg Allee 1a**  
 Johs. Meier, Teleph. 22230

Mittwoch in der  
**Marktstraße 2**  
**Süßenfleisch**  
 Kamelott 20  
 Beeteat 60  
 Saffel 70  
**Robert Dose**  
 Engelsgrube 50  
 Hundestraße 60  
 6900 Marktstraße 2.

**Ermordung**  
**des letzten Zaren**  
 und seiner Familie  
 nur 50.4  
 Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 48

**Unreines Gesicht**  
 Pidel, Witeffer werden  
 in einigen Tagen durch  
 das Feintverhönerungs-  
 mittel **Venus** (Stärke A)  
 unter Garantie beseitigt.  
 Sie erzielen einen jam-  
 metwachen Teint. Nur  
 zu haben bei:  
 Aug. Prösch, Drogerie  
 Mühlenstraße 29.

Willst Du  
**Weihnachtsbücher**  
 schenken  
 Muß Du  
 an den Volksboten  
 denken!!

Die amtlich kontrollierte



**Kinder- und Vorzugsmilch**

erhältlich beim gesamten Lübecker Milchhandel

**HANSA-MEIEREI**  
 „Lübecks Amme“

Stung! Wiederverkäufer!  
**Marken-Zigaretten**  
 5-Pfg.-Verkauf, 1000 Stück  
 nur 36 Mark

**Grundmann, Lübeck**  
 Schlüsselbuden 32 Fernsprecher 27 004  
 Zigaretten-Großhandlung  
 Steuerlager Nr. 1 6870

**Fledermaus**

morgenabend 8 Uhr  
**der beliebte heitere Familienabend**  
 mit originellen neuartigen Tanz- u. Scherz-  
 epiologen und dem

**Attraktions-Programm**  
 Kein Weitzwang! Eintritt 50. Pfg!

**Voranzeige!**  
 Sonnabend, d. 1. u. Sonntag, d. 2. Dez.  
**Große Schuh-Modenschau**  
 gestellt v. d. Firmen: Schuh-Buchholz  
 und Schuhvertrieb Rheingold-Lübeck.  
 An beiden Tagen **Gratis-Eintritt**  
 von Modellschuhern!

**Kasino D. D. D.**  
 Morgen nachmittag 4 Uhr  
**Großes Kabarett**  
 Ein Gelächern! Einmal und Fortzede bei!

**UNION-Lichtspiele**  
 Engelsgrube 66  
 Fernsprecher 26 152

Lübecks Schmuckkästchen  
 Bernhard Goetzke, Willy Friisch, Hans  
 Adalbert, von Schlefion, Suzy Vernon  
 übertreffen sich in

**„Schuldig“**  
 Ein Film nach dem Drama von Richard Voss  
 Ferner **Reinhold Schünzel** in  
**Hercules Meier**  
 Ein Kampf ums Dasein in 7 Akten

**Hansa-Theater**  
 Tel. 20610 Direktion: Hübener Tel. 20610

Täglich 8 Uhr  
**„Die Dollarprinzessin“**  
 Operette in 3 Akten  
 von Leo Fall.  
 Die zeitgemäßen Preise 0.60 bis 2.50 RM  
 Loge 8.— RM

Jeden Sonnabend 4 Uhr und jeden  
 Sonntag 2 Uhr die  
**Gr. Kindervorstellung**  
 Preise 0.30, 0.50, 0.80 und 1.— RM  
 Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr  
**Fremdenvorstellung**

**Hansa-Theater**  
 Dir. E. Hübner  
 Telephon 20 610

**Das Zugstück!!**  
**Die Dollarprinzessin**  
 Operette in 3 Akten  
 von Leo Fall  
 Täglich 8 Uhr  
 Der billige Vorverkauf  
 Die zeitgemäßen Preise  
 0.60 bis 2.50 RM  
 Loge 8.— RM

**Stadttheater Lübeck**

Dienstag, 20. Uhr:  
**Tänze nach Melodien**  
 von Schubert und  
**Das Nachtlager**  
 in Granada (Oper)  
 Neu einstudiert!  
 Ende gegen 23 Uhr

Wittwoch, 20. Uhr:  
 1. Volksstämmliches Kon-  
 zert im Abonnement  
**„Schubert-Fest“**  
 (Solist Preben Rovsing)  
 Dirigent: Generalkon-  
 musdir. Mannstädt

Donnerstag, 20. Uhr:  
**Der Zigeunerbaron**  
 (Operette)

Freitag, 20. Uhr:  
**Der Prozess Mary**  
 Dugan  
 (Kriminalstück)  
 Ausgabe der Abon-  
 nementskarten für die  
 Volksstämmlichen Konzerte  
 während der Stillen-  
 stunden sowie am Mitt-  
 woch nachmittag von 3  
 bis 6 Uhr

Werbt unabhängig  
 W für eure Zeitung

**LUISENLUST**  
 Mittwoch Gr. Sonntag



## Südweststurm

Oben in der Wetterzentrale ist wieder einmal irgend etwas nicht in Ordnung. Ob der Chef, der Herr Petrus, ausgegangen ist? — Oder ob da in der Wetterbehörde sonst was los ist? —

Unsere alte Travestadt hat es jedenfalls wieder auszubaden. Alle paar Tage herrscht jetzt der Südwest in einer Form, die alles andere als schön ist. Bäume werden geknickt, Äste untergewirbelt, Dachpfannen segeln durch die Luft, Schornsteine kommen herunter. Es ist furchtbar!

In der Trave ist bald kein Wasser mehr zu finden. Die Fische gucken schon danach aus, und die Muscheln nehmen Luftbäder. Schatzgräber gehen im Travestadt spazieren und sammeln lange, treu behütete Schätze: alte Konservendbüchsen, Schuhzeug in allen Größen, Eisen und Stahl. Richtige Sammler nehmen vielleicht auch noch Porzellan und Glasfächer mit. Es ist genug davon vorhanden. Eigentlich ein Jammer, daß die Eigentümer sich davon trennen konnten. Es waren doch einmal wertvolle Sachen. Man könnte ein Museum damit füllen.

Bei solchem Unwetter passiert gewöhnlich allerlei Unheil. Im Stadttheater riß der Horizont. Er konnte bei diesem Treiben wirklich nicht ruhig zusehen. Der Mangel an Travewasser führte prompt zu einem Vortrag über das Schwimmhallenprojekt. Als ich davon hörte, habe ich mich unbändig gefreut. Es scheint wirklich damit vorwärts zu gehen. Sollte der Südwest diese Frage günstig beeinflussen, so werde ich ihn in Zukunft stets milde mit der Feder behandeln.

Obgleich ich eigentlich gar keinen Grund dazu habe. Ich will es den Lesern, Verschwiegenheit natürlich vorausgesetzt, verraten, weshalb! —

Ich habe einen feinen Nieser für Sturm. Da ich dann doch nicht schlafen kann, so gehe ich aus. Um nicht in Gefahr zu kommen von wegen der Dachziegel und Schornsteine kehre ich erst beim Morgengrauen heim. Man kann sich dann besser vorsehen. Das ist natürlich mit Unkosten verknüpft, immerhin aber angenehmer als eine schlaflose Nacht im Bett. Ich empfehle diese Handlungsweise allen Ehemännern, denn die leiden durch die schlaflose Ehefrau am meisten.

Aber nicht darüber reden!

Die Entwicklung unserer Schulreform ist durch den Sturm dagegen ungünstig beeinflusst worden. Sie brachte Leute zum Reden, die besser geschwiegen hätten. So in der 1. St.-Zürgens-Schule. Pastor, Apotheker, Major a. D. und andere spielten Un-

## Tuberkulose-Fürsorge in Lübeck



### Siegehalle Gertrudenhain

Die im Juni 1928 auf dem nördlichen Burgfeld eröffnete Siegehalle „Gertrudenhain“ ist auf Betreiben der Tuberkulose-Fürsorgestelle, die in ihren Bestrebungen vom Wohlfahrtsamt unterstützt wurde, von Oberbaumeister Pieper gebaut worden. Das Gelände wurde vom Staat unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die gesamten Baukosten trug die Landes-Versicherungsanstalt der Hansestädte. Im Mittelgebäude befinden sich Wirtschafts- und Verwaltungsräume, sowie ein geräumiges, freundliches Speisezimmer, in dem den Patienten Frühstück und Weiperbrot verabfolgt wird. In der Halle selbst stehen 50 moderne Liegestühle, so daß bei Halbtagsbelegung täglich 100 Tuberkulose, bei denen Heil-

stätten- oder Krankenhausbehandlung nicht in Frage kommt, in sonniger staubfreier Umgebung Liegekur abhalten können. Die Dauer einer Kur, deren Kosten alle in Frage kommenden Versicherungsträger übernehmen, beträgt durchschnittlich 4 Monate. In dieser Zeit bleiben die Kranken in Behandlung und Beobachtung ihres jeweiligen Hausarztes. Der Betrieb der Halle ist der Tuberkulose-Fürsorgestelle angegliedert. Bei den bisher erzielten günstigen Erfolgen ist zu hoffen, daß die Halle, in der neuerdings auch durch Radio für fortlaufende Unterhaltung gesorgt wird, bald voll belegt sein wird.

wetter. Auch an persönlichen Angriffen fehlte es nicht. Zeitweilig ging es dort dramatischer zu als in einem modernen Theaterstück.

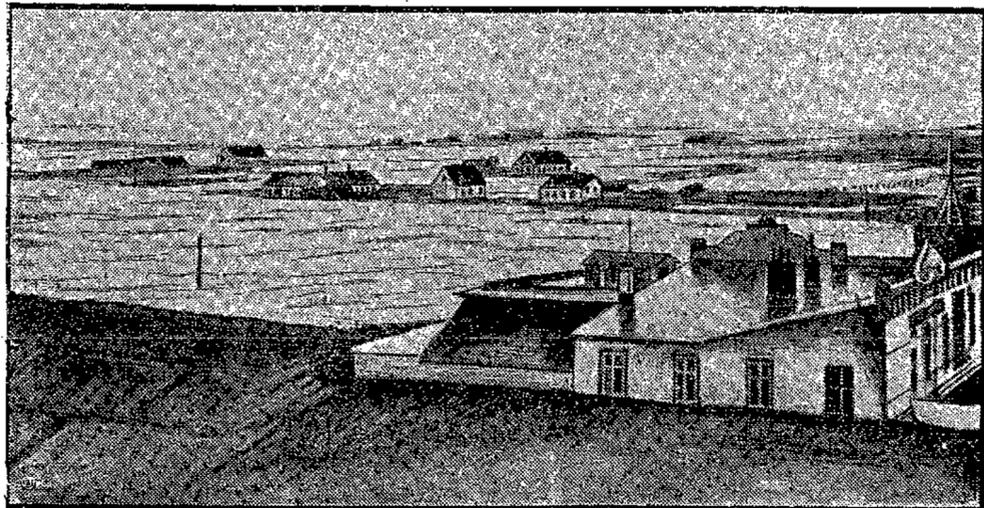
Ja, ja, die böse Einheitschule! Die können manche garnicht ausstehen. Aus-Standesrückstehen! Am-schlimmsten gebärden sich einige Mittelschullehrer. Einer meinte sogar allen-Erntes; es

müsse zu einem Volksentscheid kommen! Es war kein Wis! — Aber man sieht wieder einmal, wie das Wetter auf den Geist der Menschen wirkt und nicht nur Hitze, sondern auch Sturm!

Da ein starker Wind aber immer die Luft reinigt, so ist anzunehmen, daß auch hier letzten Endes die Vernunft siegt, wenn auch aus einer anderen Ecke. Und anders als wild erregte Gemüter es sich ausmalen.

Mag er also weiter pfeifen, der Südwest. Wir können ja die Hüte festhalten und die Schirme zu Hause lassen. Und wenn sie draufgehen sollten, was schadet's? Wenn unsere Köpfe nur heil bleiben! Darauf kommt es an. P.

## Die Verwüstungen auf der Insel Sylt



### Der Dammbrech zwischen Westerland und Hörnum

Etwa 18 Kilometer südlich von Westerland, an der äußersten Spitze der langgestreckten Inselzunge, liegt Hörnum, ein kleines Dörchen, das durch eine Kleinbahn mit Westerland verbunden ist. Durch das Eindringen des Meeres ist der Bahndamm unterspült und Alt-Westerland überschwemmt worden, wie unsere Aufnahme zeigt. So daß die Insel, die außerdem noch bei Arhum überspült wurde, in drei Teile geteilt ist.

### Das Strand-Cafe in Wenningstedt

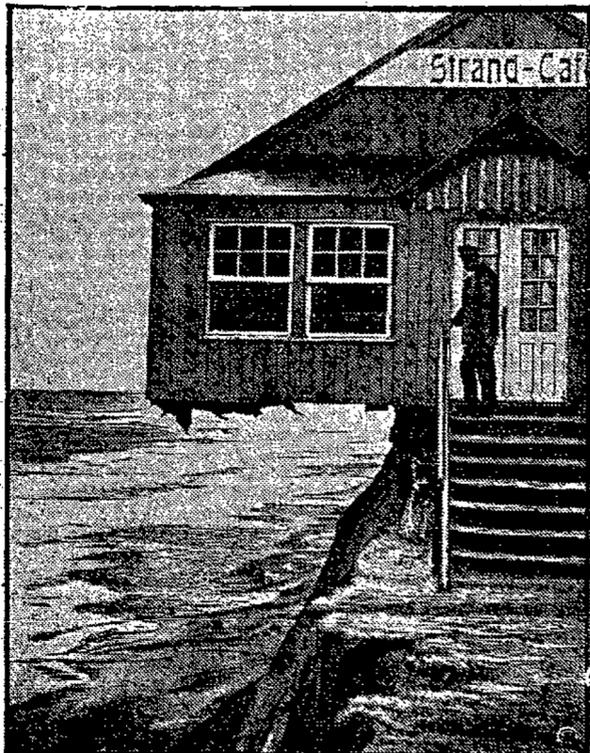
auf der Insel Sylt, das früher mehrere Meter von der Küste entfernt stand. Der Sturm vom 24. November hat das ganze Stück der Küste eingegriffen und das Strandcafe so unterspült, daß es jetzt, wie unser Bild zeigt, frei hinaustat.

## Landesarbeitsamt Nordmark

Berichtswoche vom 15. bis 20. November

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter, wenn auch in einem gegenüber den Vorwochen etwas verminderten Tempo. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden nahm in der Berichtswoche von 99 916 auf 104 433, d. h. um 4,5 Proz. zu (Vorwoche: 5,5 Proz.). Zum Schluß der Berichtswoche bezogen 63 090 Personen Arbeitslosenunterstützung und 6581 Krisenunterstützung. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger erfuhr demnach eine Zunahme von 6,4 Proz., die der Krisenunterstützten um 1,2 Proz. An offenen Stellen wurden 15 213 gegenüber 14 146 in der Vorwoche gemeldet (einschließlich Aushilfsstellen).

Die weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist wiederum zum weitaus größten Teil als beginnende „Winter-Arbeitslosigkeit“ anzuspüren. Das geht einmal daraus hervor, daß, gebietlich betrachtet, im Hamburger, also großstädtischen Wirtschaftsgebiet die Zunahme in der Zahl der Arbeitsuchenden 1,8 Proz., in Kiel 2,0 Proz., in den anderen Bezirken zusammen aber 11,2 Proz. beträgt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß ein Teil der in den Städten Beschäftigten auf dem Lande wohnt und sich hier arbeitslos meldet, so daß also die Arbeitslosigkeit in den Städten selbst bei einem eintretenden Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten nicht immer entsprechend zunimmt. Nach Wirtschaftszweigen betrachtet, setzte die Landwirtschaft in verstärktem Umfange Kräfte frei. So nahm beispielsweise die Zahl der Arbeitsuchenden in dem an der Westküste Schleswig-Holsteins gelegenen Arbeitsamt Heide in den letzten beiden Wochen von gut 900 um über 1000 zu; davon waren allein 455 Tagelöhner und 316 ungelernete, vorwiegend bei landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigte Arbeiter. Außer Freiarbeitern und Wochenlöhnern kamen ältere Knechte zur Entlassung, ohne daß es immer gelungen wäre, diese wieder in der Landwirtschaft unterzubringen. Eine oft beobachtete Abwanderung dieser Kräfte in die Städte kann unter Umständen zu einer weiteren Verschärfung des Mangels an geeigneten landwirtschaftlichen Arbeitern im nächsten Jahre beitragen. Im Baugewerbe kamen weitere Kräfte zur Entlassung, doch kann hierin bei Berücksichtigung der Tatsache, daß damit der Stand der Arbeitslosigkeit zur entsprechenden Zeit des Vorjahres nicht wesentlich überschritten wird, nichts Auffallendes erblickt werden. Neben dieser durch das Rasen des Winters bedingten Verschlechterung des Arbeitsmarktes war die nachlassende Konjunktur nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung des Gesamtmarktes. Das geht besonders aus der weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Eisen- und Metallindustrie hervor, die mit einem Stand von etwa 13 000 Arbeitsuchenden den der entsprechenden Zeit des Vorjahres mit etwa 6000 um mehr als das Doppelte überschreitet. — Von dem bevorstehenden Weihnachtsgeschäft ging eine stärkere Belebung des Arbeitsmarktes, was den Einzelhandel anbetrifft, noch nicht aus. Doch ist vermutlich die weiter lebhaftere Geschäftstätigkeit in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie in größerem Umfange erst die Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste zurückzuführen.



Das Problem Strindberg ist ungeheuer kompliziert. Das Menschliche des Schöpfers hat unmittelbar in das Schaffen dieses rücksichts- und hemmungslosen Kämpfers und Polemikers hineingespielt. Sein Schaffen erstreckt sich auf alle Gebiete der Kunst und der Wissenschaft. Sämtliche Dichtungsformen hat er zu meistern gesucht: Die Bühne bestürmte er mit Werken größten und kleinsten Ausmaßes, von der Stütze bis zum großen Zeitroman erprobte er alle Prosaformen. Und jedes seiner Geistesprodukte ist nur das Werk reifster Persönlichkeit, ist eines der vielen qualvollen Jah-Analysen, in deren Bann er die empfangende Menschheit zwingen will. Das gilt für alle Entwicklungsphasen seines Innen- und Außenlebens. Aus dem kindlichen Autoritätsglauben (einem Ebbteil der proletarischen Mutter) hat es ihn durch Mysticismus und Nationalismus zum Materialismus mit dem Zweifel an allem und jedem geführt. Er gelangte zum absoluten Pessimismus, vor dem alles in den Staub sank, was ihm bis dahin für schön und anbetungswürdig gegolten hatte. Aus dieser Schöpfungsperiode stammt u. a. das Drama „Fräulein Julie“, dessen Vorrede ein vollständiges Bogen des Naturalismus enthält. Es steigt in ihm eine träumende Sehnsucht nach illusionärer Schönheit, nach dem Zauberlande der Romantik auf — er erhofft durch die Liebe die Erlösung —. Sein nüchternere jenseitiger Geist aber zerreiht auch diese Stimmungsperiode, bis ihm endlich Leiden schon Erlösung, der Tod die Befreiung bedeutete. Den besten Aufschluß über diesen haßprägenden und Liebe predigenden Mann gibt das autobiographische Werk: „Der Sohn einer Magd“, sein vollendetes, den sozialen Zwiespalt seines Elternhauses widerspiegelndes Jah-Noman.

Trotz der Ablehnung fremder Gedankengänge unterliegt Strindberg doch der Einwirkung der großen Geister Europas und erlebt so fast alle Kulturströmungen jener gährenden Zeit und gestaltet sie in seinen Werken. Der Vortragende des Abends, Studentat Cleemann, deutete in einer kurzen Einleitung die Entwicklung dieses zwiespältigen Lebens an, aus der sich das Wesen dieses egozentrischen, elementaren Geistes ergibt. Aus dem Niesenwerk Strindbergs, auf das näher einzugehen sich der Vortragende mit Recht versagte, las Studentat Cleemann mit rhetorischem Verständnis Szenen aus dem „Traumspiel“. Dieses Bühnenwerk steht innerlich jener Schöpfungsperiode nahe, in der die zerquälte Seele des großen Schweden die entscheidende und größte Wandlung durchgemacht, die Wandlung zum Mystiker. In dieser Zeit entstanden u. a. die auch vom Vortragenden erwähnten ersten beiden Teile des großartigen Bekennnisdramas „Nach Damaskus“.

Wie sehr für Strindberg auch die Historie ein Dramantel seiner Jah-Schilderung war, erhellte sich aus der vorgetragenen Stütze. Ein Tag aus dem Leben Peters des Großen, einer von den partiell gesehenen, aggressiv gefärbten Erzählungen aus den „Historischen Miniaturen“ der Ausbeute Strindbergs aus der Geschichte.

Die Klage der Fürsorgearbeiter gegen den Staat wurde gestern vor dem Arbeitsgericht Lübeck unter Vorsitz von Amtsrichter Böhmker verhandelt. Der Seemann Dürlkop wurde von dem Genossen Adolf Löwigt, zwei andere Arbeiter von Herrn Klann vertreten, während ein vierter seine Klage zurückgezogen hatte. Sowohl Löwigt wie Klann stellten sich auf den Standpunkt, daß das Vorgehen des Staates gesetzwidrig sei, während das Wohlfahrtsamt, vertreten durch Regierungsrat Legmeyer und Oberinspektor Böckmann, natürlich den entgegengesetzten Standpunkt vertrat. Die Urteilsverkündung wurde auf den kommenden Freitag verlagt.

Entschlossene Lebensrettung. Am Donnerstag mittag gegen 1 Uhr ereignete sich bei der Puppenbrücke ein Unglücksfall, der sehr leicht den Tod eines jungen Menschenlebens zur Folge gehabt hätte. Mehrere Mädchen gingen auf ihrem Schulweg von der Stadt nach dem Hofstator durch die Wallanlagen. Am Stadtgraben entlang. Hierbei kam eines von ihnen dem Ufer zu nahe, rutschte aus und stürzte ins Wasser. Durch Rufe eines Anglers am jenseitigen Ufer wurde ein junger Mann namens Röhding, wohnhaft Meierstraße 32, aufmerksam. Er eilte hinunter und warf dem Mädchen im letzten Augenblick seine Windjacke zu. So wurde ein junges Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet. Dieser Vorfall gibt wieder einmal Veranlassung darauf hinzuweisen, daß Eltern und Lehrer die Kinder nicht genug ermahnen können, auf Schulwegen und auch sonst die Ufer der Flüsse zu meiden und die Wege zu benutzen, wo sie der gefährlichen Gefahr nicht ausgesetzt sind. Ganz besondere Anerkennung verdient das Verhalten des jungen Mannes. Seinem entschlossenen mutigen Eingreifen ist es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. R. gehört der Jungmannschaft des Reichsbanners an und es ist das drittmal, daß er einem Menschen das Leben rettete.

Hansa-Theater. Seit vor zwanzig und eilfzig Jahren „Die Dollarprinzessin“ ihren Siegeszug machte, hat sich manches verändert. Nicht zuletzt der Geschmack des Publikums, das sich einst an dem jugendlichen Walzer von den armen Dollarprinzessinnen ergötzte, das Lied vom Hampelmann summe und monne-phonend zustimmte: „Dann, ja dann mag's gehen, mag's gehen.“ So hat die Dollarprinzessin mit zunehmendem Alter von ihren Reizen verloren, und es war daher ein heftig begünstigtes Beginnen der Regie, das Gewand der koprizierten Dame ein wenig „auf neu“ zu ändern und in die ganze Sache eine Portion Rhythmus der Neuzeit zu verpflanzen. Das geschah mit dem Lied aus der Spelunke in Nishinowgorod, das der Fürstin mit dem unaussprechlichen Namen und ihrem Stiefsohn untergeschoben wurde. Der Song verändert etwa folgendes: „In Nishinowgorod, da gibt es Salz und Brot, das macht die Wangen rot; da gibt's kein Hungerrot und keine Hungersnot, und es wird Morgenrot, und es wird Abendrot, und alle schlafen dann wie tot.“ Das gefiel, und der starke Beifall an dieser Stelle sollte der Regie Hinweis sein auf das, was Erfolg verbringt. wobei über den Geschmack nicht gestritten werden soll. — Die Vorstellung konnte sonst im großen und ganzen befriedigen. Grete Sellin war als Dollarprinzessin am richtigen Orte, gewandt im Spiel, geschäftig, nicht zu bedauernd und geschmackvoll angezogen. Köplich ihr Bruder Dick (Szeno Siaz Hansen), namentlich in seinem Tanz mit Olga (Sieffi Kisa). Neben diesen waren Liesel Otto, Carl Fischer, Willy Koper, Alexander Haber in den Hauptrollen tätig, durchweg die Eintritte der ersten Vorstellung befriedigend. So vor allem Koper als freiherrlicher Stallknecht des allfing Willibalds (Fischer) und Liesel Otto, die eine gar nicht so übergeknappte und daher um so sympathischere Witz auf die Bühne brachte. In kleineren Rollen bemühten sich mit Erfolg Josti Reiche, Luci Malata und Eugen Richter, der einen Kammerdiener darstellte, wie er „im Bunde steht“. Kapellmeister Kunzsch mag ein gut Teil des Erfolges auf sein Konto schreiben, auch daran, daß der Chor mehr Leben bekommen hat.

Neue Welt-Kalender 1924. Der im Verlag von Uner u. Co. Hamburg erscheinende offizielle Parteikalender ist im 22. Jahrgang herausgekommen. Zum Preise von 50 Pfennig pro Exemplar ist er durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen. Eine Reihe Erzählungen und Artikel beleuchten Inhalt mit vielen Bildern geben dem Kalender eine interessante Note. Auch humoristische Beiträge fehlen nicht. Als Sonderbeilage hat der Verlag einen Bierarbeiten-Buch auf der Lagerhalle, sowie einen Wandkalender herzustellen lassen. Ein Preisverzeichnis der Messen und Märkte für das ganze Reich wird den

# Neues aus aller Welt

## Hauseinsturz in Wien

Ein Stagenhaus eingestürzt. In Wien stürzte am Montag ein in der Alserbachstraße gegenüber dem vor einigen Tagen neu entfallenen Schubertbrunnen gelegenes über hundert Jahre altes Haus unter lauthörbarem Krachen ein. Von den Wohnungen sind nur die Rückwände stehen geblieben. Das Unglück scheint keine Menschenleben gefordert zu haben, da die meisten Hausbewohner sich nicht in ihren Wohnungen befanden. Ein gelähmter Mann, der von der Katastrophe im Bett überrascht wurde, konnte nur mit Mühe geborgen werden.

In der südbulgarischen Stadt Rasgrad stürzte ein im Hochbau befindliches Gebäude der Volksbank ein. Fünf an der Unglücksstätte beschäftigte Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und konnten erst durch ein herbeigeeiltes Militärkommando geborgen werden. Vier Arbeiter dürften kaum mit dem Leben davontkommen.

## Dienstmädchenmarkt in Sofia

Zweimal im Jahre wechseln alle Dienstmädchen in Sofia ihre Stellung: Anfang November am Dimitritage und Anfang Mai am Georgitage. Ob sie mit ihrer Position zufrieden sind oder nicht: an diesen beiden Tagen schnüren sie ihr Bündel und wandern auf den Dienstmädchenmarkt. Dieser Markt findet an den genannten beiden Tagen regelmäßig auf einem kleinen Platze bei der Smet-Nikal-Kirche statt. Hunderte von Dienstmädchen nehmen daran, vielfach unter Führung gerissener Agenten, auf dem Markte Aufstellung. Sie haben sich zu diesem Tage sehr schön gemacht: schwarzes Kleid mit breiter Goldbikerei am Ausschnitt und am Saum, der Unterrock — zum Zeichen, daß er vorhanden, — ragt mit breiter Spitze mindestens handbreit unter dem Rock hervor, die Wollstrümpfe sind leuchtend rot, grün und blau. Außerdem sind alle an den sichtbaren Körperstellen gewaschen. Zwischen der solcher Art ausgestellten Dienstmädchen wandern die gnädigen Frauen kritisch prüfend herum, lassen sich von den Agenten die Vorzüge „ihrer“ Mädchen anpreisen und suchen durch affektierte Gleichgültigkeit und Ungründigkeit die Preise zu drücken. Glauben sie endlich, „etwas Passendes“ gefunden zu haben, so beginnt ein Stundenlanger „Basarlik“ um den Lohn für die sechs Monate Dienstzeit — denn auf länger verdingt sich kein bulgarisches Dienstmädchen — bis man sich endlich einigt und die Gnädige sogleich mit ihrer „Erperbung“ nach Hause zieht, um in sechs Monaten wieder auf den Dienstmädchenmarkt zu wandern und den ganzen Handel von neuem zu beginnen.

## Schneefall im Riesengebirge

Im Riesengebirge fällt bis etwa 800 Meter herab Schnee. Im Hochgebirge tobt ein heftiger Schneesturm. Die Schneehöhe ist sehr verschieden, weil der Sturm den Schnee verweht. Sie beträgt auf dem Ramm durchschnittlich einen halben Meter. Die Temperatur erreichte in den Vorbergen etwa 1 Grad, im Hochgebirge etwa 3 bis 5 Grad unter Null.

Handwerkergebelde verurteilt. Der Direktor der Versicherungsanstalt ostpreussischer Handwerkskammern in Berlin, einer Unterabteilung der Berliner Handelskammer, Karl Hansen, ist wegen großer Unregelmäßigkeiten, die durch eine Kassenkontrolle aufgedeckt wurden, freilich entlassen worden. In die Affäre sollen noch zwei weitere Personen verwickelt sein. Die Handwerkskammer hat auf das Eigentum der Beschuldigten Beschlagnahme gelegt. Die Versicherungsgesellschaft zählt über 250 000 Mitglieder; ihre Aufgabe ist die Verwaltung von Versicherungsgeldern selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender. Die Höhe der verurteilten Gelder steht noch nicht fest.

## Das Verbrechertum in Westdeutschland

nimmt immer gefährlichere Formen an. Als dieser Tage vor dem erweiterten Schöffengericht in Münster gegen eine 30-köpfige Einbrecherbande, den „Schreden des Münsterlandes“, wegen 50 schwerer Einbruchdiebstähle verhandelt wurde, blühtete der Hauptbeschuldigte, ein 25jähriger Bäcker namens Wilhelm Wolf, aus dem Gerichtssaal; er ist seitdem spurlos verschwunden. Man vermutet, daß er inzwischen das Kommando über eine Räuberbande übernommen hat, die letzten wieder eine Anzahl schwerer Einbruchdiebstähle verübte. Die Bande hat es in erster Linie auf entlegene Bauernhäuser abgesehen und hält ihre Verfolger mit Waffen in Schach. Die Verbrecher verübten u. a. einen Anschlag auf die Wohnung eines Amtsgerichtsrat in Warendorf und forderten mit vorgehaltenen Revolvern die Freilassung eines mit ihnen verbündeten Helfers.

In Essen wurde der Portier des Hotels „Bereinshaus“ von drei Burtschen niedergeschlagen. Als der Ueberfallene mit letzter Kraft eine Polizeirufanlage in Bewegung setzen konnte, ergriffen die Täter, die zweifellos einen Raub vorhatten, die Flucht. Die Essener Kriminalpolizei hat jetzt die Beteiligten an dem freien Raubüberfall auf die Krupp'sche Konsum-ankalt ermittelt und den Haupttäter, den 35jährigen Willi Nachtigall, festgenommen. Seine beiden noch nicht ergriffenen Komplizen sind sein Bruder und ein 20jähriger Former namens Berends. Das Kleeblatt hatte bereits vor kurzem einen bewaffneten Ueberfall auf den Konsumzollverein in Essen verübt und außerdem zahlreiche andere schwere Einbruchdiebstähle verübt.

## Entführungen im Saargebiet

Im Saargebiet haben sich in den letzten Tagen zwei Fälle verurteilter Entführung junger Männer ereignet; man vermutet, daß es sich um die Taten von Werbern der Fremden-Legion handelt. Der erste mißglückte Versuch galt einem jungen Mann aus Neunkirchen. Der zweite Vorfall hat sich in Dirmingen abgespielt. In den Abendstunden kam einem jungen Mann auf einer wenig belebten Straße ein Auto entgegen, dessen Lichter ihn derart blendeten, daß er weder vor noch rückwärts konnte. Aus dem Auto sprang plötzlich ein Mann und versuchte, den Verwirrten in das Innere des Wagens zu ziehen. Der junge Mann erfaßte jedoch im letzten Augenblick die Situation, sprang über den neben der Straße stehenden Müllhaufen und lief über das Feld davon. Auf seiner Flucht wurde er von dem Auto aus mit einem Scheinwerfer beleuchtet. Das Auto ist unerkannt entkommen.

## Absturz einer Lokomotive

Montag nachmittag entgleisten auf der Glan-Brücke beim Bahnhof Dornheim in der Pfalz die Lokomotive und der Packwagen eines Personenzuges. Die Lokomotive stürzte über die Brücke und liegt schwer beschädigt auf dem linken Ufer des Flusses. Der Packwagen blieb an der Brücke hängen. Die nachfolgenden Personenzüge wurden nicht beschädigt. Der Lokomotivführer konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden, während der Zugführer schwer verletzt wurde.

Der vergiftete Festschmaus. In Wölpern in Eilenburg erkrankten sechs Personen, die bei einem Kirmesessen vergiftetes Fleisch genossen hatten. Ein Dienstknecht ist inzwischen gestorben; die anderen Erkrankten liegen bedenklich dantend.

## Sozialdemokratischer Verein



Dienstag, den 27. November abds. 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

## Mitglieder-versammlung

1. Kassenbericht
  2. Mitteilung des Vorstandes
  3. Wohlfahrts- und Jugendpflege
- Redner: Genosse Haut
- Der Vorstand

Beziehern des Kalenders auf Wunsch vom Verlag kostenlos zugesandt.

Der Bund Deutscher Mietervereine e. B., Sitz Dresden, hat soeben einen umfangreichen Gesetzentwurf, das „Miet- und Wohnrecht der Zukunft“ (Wohnwirtschaftsgesetz), fertiggestellt, der zur allgemeinen Ausprache gestellt und einer Konferenz namhafter Juristen zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

Wegen Lohn Differenzen befinden sich die Arbeiter der Firmen Henry Koch und Flenderwerft im Streik. Zugang ist streng ferngehalten.

Deutscher Metallarbeiter-Berband, Verwaltungsstelle Lübeck.

## Für die älteren Angestellten

### Ein tragwichtiges Hilfsmittel

Amlich wird gemeldet: Das Reichsarbeitsministerium hat im März d. J. Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen Darlehen an arbeitslose, über 40 Jahre alte Angestellte gegeben werden können, damit sie sich leichter wirtschaftlich selbständig machen können. Diese Maßnahme konnte selbstverständlich das Problem, wie die älteren arbeitslosen Angestellten wieder einer wirtschaftlich wertvollen Tätigkeit zugeführt werden, nicht endgültig lösen, sondern nur einem kleinen Teil der betroffenen Berufsausgehörigen helfen. Um ihre Ausstellungen zu verstärken, hat der Reichsarbeitsminister daher jetzt weitere erhebliche Mittel bereitgestellt. Die Angestelltenhilfe wird

auf weiterhin von der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen in Berlin N. 24, Wobnitzplatz 3, im Zusammenwirken mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Anträge sind wie bisher bei den Landesstellen der Kreditgemeinschaft (Landeswohlfahrtsämter) einzureichen.

Die amtliche Meldung sagt bereits, daß mit dieser Maßnahme das Problem nicht gelöst ist. Vor allem die Bedingungen der Kreditgewährung sind derart, daß sie für die meisten Angestellten unerschwinglich sind. Unberührt davon ist die Frage, ob in dem bereits übersehen Einzelhandel für kleine Leistungen noch Lebensraum ist.

## Genossenschaften

### Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine

Jährlich im November erstattet der Vorstand der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in einer Konferenz mit den Leitungen der Einkaufsvereinigungen und einer größeren Anzahl geladener tätiger Genossenschaftler Bericht über die geschäftliche Lage, der den Zeitraum eines Dreivierteljahres umfaßt und darum über die Entwicklung interessanten Aufschluß gibt. So war es auch diesmal. Die Ergebnisse der Großeinkaufsgesellschaft in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres sind befriedigend. Der Umsatz betrug 313 272 517 Reichsmark, gegenüber 259 509 271 Reichsmark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Mehrerlös beträgt somit 53 763 245 Reichsmark oder 20,72 Prozent, gegenüber 57,3 Millionen Mark oder 28,3 Prozent in gleicher Zeit des Vorjahres. Die Winderung der Umsatzsteuerung ist der Nebenbeschlag der Vereinstätigkeit. Je größer die Umsätze werden, desto mehr ist damit zu rechnen, daß die großen prozentualen Steigerungen aufhören. Das Tempo der Entwicklung in den letzten drei Jahren brachte den Konsumvereinen des Zentralverbandes eine Umsatzsteigerung von 400 Millionen Mark oder 57 Prozent, von 81,4 Millionen Mark auf schätzungsweise 1,1 Milliarden Mark. Noch günstiger ist die Entwicklung der GGG, die in den letzten drei Jahren eine Verdoppelung ihres Umsatzes erzielte. Von den in den vergangenen neun Monaten erzielten Umsätzen entfallen auf die Handelsabteilungen 23,1 Millionen Mark und auf die Produktionsbetriebe 75,1 Millionen Mark. Der Produktionsumsatz betrug in der gleichen Zeit des Vorjahres 41,5 Millionen Mark, so daß eine Steigerung von 33,6 Millionen Mark zu verzeichnen ist. Die gute Entwicklung der GGG. ermöglichte es seit einigen Jahren, ein reichhaltiges Bauprogramm zur Ausführung zu bringen. Zurzeit sind Neu- und Erweiterungsbauten nebst technischen Anlagen im Gesamtbetrag von über 26 Millionen Mark in Bearbeitung. Ein Teil dieses Programms ist bereits abgewickelt oder geht der Vollendung entgegen, und ein weiterer Teil wird zurzeit in Angriff genommen. Alle Pläne werden bis Ende 1929 ausgeführt sein. Von Anfang Januar bis Ende September 1928 wurden von 56 Einkaufsvereinigungen 655 Einkaufstage abgehalten, auf denen allein für 124,5 Millionen Mark umgesetzt wurden.

# Theater und Musik

Schönes Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus

In dem 6. der diesjährigen volkstümlichen Konzerte kam Edmund Kretschmer wieder einmal zu Worte mit seinem arg verblähten Krönungsmarsch aus der Oper „Die Foltunger“. Er ist der Ueberrest einer Oper, die 1874 in Dresden zuerst aufgeführt wurde und ihren Weg über alle größeren Opernbühnen machte. Heute ist die „große überflüssige Oper“, deren Text der geschickte Librettist Salomon Mosenthal nach einem Vorwurf aus der schwedischen Geschichte geschrieben hatte, längst vergessen, und niemand würde ihren Namen nennen, wenn nicht eben jener „Krönungsmarsch“, der nach Meyerbeer'schen Vorbildern geformt ist, ihn und wieder auftaucht. Spätere dramatische Versuche, „Heinrich der Löwe“, „Der Flüchtling“ und „Schön Rothbraut“, haben sich von vornherein als schwächliche, lebensunfähige Bühnenumwerke erwiesen, während die Erfillingsoper Kretschmers, der als Organist in Dresden lebte, als Zufallsstreifer bezeichnet werden muß. Der Gegensatz zwischen dem Krönungsmarsch und der darauf folgenden Ouvertüre zu „Oberon“ von Weber wurde als trag empfunden. Die Ouvertüre, die Wagner treffend als „dramatische Phantastik“ bezeichnete, in der sich die romantische „mondbeglänzte Zauberwelt“ spiegelt, ist eines der brilliantesten Orchesterstücke, die es gibt. Herr Kapellmeister Flohr, der das Konzert leitete, gab vor allem dem Allegro Schwung und Glanz. Die sich anschließende endlose Phantastie aus der Oper „Tosca“ wurde von den Hörern sehr freundlich aufgenommen, obwohl sie — von Oberons Zauberlandschaft in die Niederungen des realistischen Realismus — einen Abstieg bedeutete.

Aus der Flut der den Spuren Leoncavallos und Mascagnis folgenden italienischen Kompositionen ragt Niccolò Spinnelli hervor. Man freute sich der Bekanntheit mit dem selten gespielten Beispiel zum 3. Akt der Oper „A basso porto“, das dem Orchester schön geriet. Weniger reizvoll erschien das Beispiel zur „Sündflut“ von Camille Saint-Saëns, dessen zahlreiche Opern — mit Ausnahme von „Samson und Dalila“ und „Henry VIII.“ — sich kaum durchsetzen werden. Das von Karl Rundrat gespielte Violin-Solo bewirkte indes, daß stürmischer Beifall nach der Wiedergabe des Werkes einsetzte. Die Ouvertüre zu „Aubine“, Ballettmusik zur Oper „Kauf und Margarethe“, Tänze und Märsche vernehmlich den das Programm des Abends, dessen Besuch unter der stürmischen, regennassen Witterung zu leiden hatte. H. D.

## Fachsburger Liedertafel

Instrumental- und Vokal-Konzert

Der Einladung der Fachsburger Liedertafel war eine große Hörerzahl gefolgt; der Lampische Saal war schon lange vor Beginn dicht besetzt. Männer- und Frauenchor sangen einzeln und einten sich zum Vortrag von Werken für gemischten Chor. Der Männerchor eröffnete den Reigen der Chordarbietungen mit dem Lied von Uthmann: „Du fernes Land“, dem sich ein Scharfklieb: „Lieben mit dem Grünchen“ von Bucha anschloß. Beide erklärten sehr sicher und tonkräftig. „Die Sonne scheint nicht mehr“ in der Bearbeitung von Robert Kahn, „Klage“ von Uthmann und das alte Lied „Lindenlaub“ in der Form, die ihm Leo Riesling gegeben hat, brachte der Frauenchor zu Gehör. Stand das erste der Veder noch im Zeichen des Einfingens, so gelang das zweite gut phrasiert und mit klarschönem Piano.

Von den Werken für gemischten Chor erzielte „Wach auf“ aus Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“ starken Eindruck. Uthmanns „Tal meiner Heimat, ich grüße dich“ verlor an Wirkung durch die zu große Zahl von Versen, die der Komponist zu summiert behandelt hat. Der Schwierigkeit, hier unterschiedlich zu färben und zu nuancieren, wurde der Chorführer nicht immer gerecht. Er entschädigte dagegen durch den Vortrag der Chöre aus „Freudlos“ von Weber. Mit der Darbietung dieser vielgelegenen Veder erreichte die Vereinerung einen Höhepunkt. Nach der Pause — das Konzert war sehr lang geraten — hörte man noch einen Walzer, „An der schönen blauen Donau“, mit Orchester, „Der Freiheit mein Lied“, das die Liedertafel bereits auf dem Festkonzert des Chorvereins Lüber sang und „Morgenrot“ von Otto de Nobel. Die Chorvorträge waren eingerahmt von Werken für Orchester, die unter Herrn Sulankes Leitung schwingvoll gespielt wurden. Der Beifall der Hörer war sehr stark.

Es ist zu begrüßen, daß die Fachsburger Liedertafel eine große Gemeinde, Sänger wie Hörer, für die Musikpflege zu gewinnen wußte. Hier in musikerischer Beziehung einzuwirken, zu entwickeln und zu erziehen ist für den Chormeister, Robert Sulanke, eine schöne — vielleicht nicht immer leichte — Aufgabe. Mit seinem Chor hat er manches erreicht, das anerkannt werden muß; Ansätze zu guter Phrasierung zu wirkungsvollem Piano waren festzustellen. Aber erst die Weiterarbeit ist nötig. Lombildung, Atemtechnik müssen entwickelt (der flache Akt verdrängt noch zu viel), Aussprache und verständnisvolle Deklamation gepflegt werden. Vor allem aber müssen die Vorträge dynamisch ausgearbeitet werden. Der Chor muß mehr piano singen; er kann es doch! Auch die Hörer müssen noch lernen. Sie dürfen nicht während der Darbietungen geräuschvoll den Saal durchqueren, nicht Gespäße beginnen. Das Programm enthält manches, das wertvoll, manches auch, das ganz wertlos ist. Die Weisen von Uthmann sind meistens so wenig gewählt wie die textlichen Unterlagen, die er verwendet. Gegen die volkstümlichen Stücke, die das Orchester spielte, ist nichts einzuwenden. H. D.

## Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des Arbeiter-Volksboten zu beziehen.

Kalender des Deutschen Landarbeiter-Verbandes für 1929. 112 Seiten stark, reichlich illustriert. Preis 50 Pf. Gehältlich bei den Angestellten des Verbandes sowie bei der Endehaus-G. m. b. H., Abteilung Verlag, Berlin SW. 48, Endestraße 6. Der neue Verbandskalender des Deutschen Landarbeiter-Verbandes stellt wieder eine bemerkenswerte Veröffentlichung dar. In Kupferdruck hergestellt, geschmackvoll aufgemacht und mit einer Fülle belehrenden und unterhaltenden Stoffes versehen, so präsentiert er sich als ein Büchlein, das jung und alt erfreuen wird. Die ersten Seiten füllt ein Kalendarium, das durch Merksprüche für Garten und Wirtschaft, durch Bauernregeln und Sprüche sowie durch Abbildungen über die Sitten und Trachten der deut-

# Leidensweg eines Mannequins

Der Direktor einer Modenfirma als Sklavenhalter / Wie das Arbeitsgericht Frauenehre schützt

Natja nannte sich das Mannequin, das den Nachstellungen durch den Herrn „Direktor“ der Berliner Firma lange widerstanden hatte. Selbst dann noch widerstand, als der Chef a n k ü n d i g t e, wenn es nicht anders ginge, das M ä d e l mit dem Stod gefügig zu machen. Und so kam es denn auch. Der Herr Direktor und sein Mannequin waren auf einer der üblichen Geschäftsreisen, für die die Mannequins, um die seine Firma würdig zu vertreten, eigens in neue Kleider und Mäntel gesteckt werden, und wo man nur in den ersten Hotels wohnt. Wenn es anders wäre, so würde darunter das Renommee der Firma leiden. Selbstverständlich herrscht bei derartigen Geschäftsreisen zwischen dem Chef und dem Mannequin ein äußerst familiäres Verhältnis. Man isst und trinkt sogar zusammen. Und da verstand es in diesem Fall der Herr Direktor, seine Angestellte gehörig unter Alkohol zu setzen. Dann erreichte er sein Ziel.

Was der Alkohol nicht ganz vollbracht hatte, das vollendete der Stod des Chefs. Hotelzimmer haben bekanntlich dicke Wände.

Das Mannequin blieb trotz dieses Vorfalls in den Diensten der Firma, denn „Brot schmeckt süß“, und außerdem hatte der Sojus des sauberen Chefs dem Mädel gesagt: „Bleiben Sie nur, woanders ist es ebenso.“

Der Direktor hatte nun freilich nicht an dem einen Mädel genug gehabt. Es gab noch mehrere Mannequins in der Firma. Er versuchte überall sein Glück, bis seine Frau dahinter kam. Darauf wurde die Scheidungsklage eingereicht. Der Direktor glaubte in Natja die Urheberin seines häus-

lichen Unfriedens zu sehen, und kam eines Morgens mit dem vor- gefakten Entschluß ins Geschäft:

„Der werde ich das heute besorgen!“

Und er „besorgte“ es ihr. Wie und aus welchem Anlaß, darüber brachten die Zeugnisaussagen keine Klarheit. Wohl aber ein ärztliches Attest, in dem dem Mannequin bescheinigt wurde, daß es an der Brust, am Arm und im Gesicht in brutalkster Weise geschlagen war. Eine Untersuchung durch den Vertrauensarzt der Krankenkasse hatte das erste Attest bestätigt. Nach diesem Vorfall ist das Mannequin noch obendrein fristlos entlassen worden, denn es hatte diesmal nicht stillgehalten, sondern seinem Direktor ein paar hinter die Ohren geschlagen. Das aber hatten die anderen Angestellten gesehen, die das vor Gericht aussagten. Zeugen, die nicht nur in einem wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis zu dem Beklagten stehen.

Die Vergewaltigung seiner Angestellten hatte übrigens der Herr Direktor mit einem geradezu beispiellosen Ignorismus zugegeben.

Und das Arbeitsgericht? Es stellte fest, daß die Klägerin wohl einen Grund gehabt hatte, die Stelle fristlos zu verlassen, nicht aber den hohen Herrn Chef zu schlagen. So etwas ginge nicht. Darunter würde das Ansehen des Chefs leiden. Und da die Klägerin doch geschlagen hatte, mußte sie eben fristlos entlassen werden. Was aber auch nicht weiter verwunderlich war, denn den Vorfall führte ein noch reichlich jugendlicher Assessor.

# Abenteuer im Schlafwagen

Von der Beerdigung ihrer Schwägerin in Cannes zurückkehrend, machte Frau Melanie in Luzern Zug nach Wien die Bekanntheit eines Kanaliers. Die herauschende Atmosphäre der Riviera trug das ihrige dazu bei, den letzten Fikt, der an einem kleinen Tischchen des Speisewagens begann, zu begünstigen und in einer gemeinsamen Kabine des Schlafwagens fortzusetzen. Kurz nach zehn Uhr, als der Zug eben Paria passierte und die Dame kaum ihre Nachttoilette beendet und sich in dem kleinen Bett ausgestreckt hatte, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß in dem Waggon sich Flammen ausbreiteten und fast gleichzeitig der Zug auf das Ziehen des Notsignals hielt. Die Dame versuchte, die Türe zu öffnen, aber eine Rauchwolke schnitt ihr den Weg ab. In den Korridoren liefen aufgeregte Fahrgäste hin und her und suchten schreiend einen Ausweg. Plötzlich traten zwei Männer in die Kabine, haben die Dame auf und trugen sie ins Freie. Sie befand sich unversehens fast unbedeutend, mit einem Tuch, das nicht das ihre war, auf den Schultern, in einer Gruppe von Polizisten, Kontrolleuren und Reisenden, die sich ihr angeschlossen hatten, wand und wie das Feuer entzündet und was aus ihren Reisegepäcken geworden sei. In diesem Augenblick sah die schöne leichtsinnige Wienerin blühschmoll nichts als die katastrophalen Folgen der demnächst in den Zeitungen breitgetretenen Skandalgeschichte. Sie dachte nicht an ihre Juwelen, noch an ihr Gepäck, das von den Flammen verzehrt worden war, sie dachte nur daran, ihren Ruf zu retten, leugnete, in Gesellschaft gewesen zu sein, und verwickelte sich da-

bei in allerlei Widersprüche. Die Polizisten aber lasen aus ihren verworrenen Auslagen nur den Versuch heraus, ihre Schuld an dem Entleeren des Brandes zu verbergen, und unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Brand verursacht zu haben, wurde Frau Melanie an der Grenze zur Verfügung der italienischen Polizei gehalten. In ihrer Aufregung vermaßte sie Selbstmord durch Veronal, wurde aber noch rechtzeitig gerettet, aber es blieb ihr in der Folge nicht erspart, einer peinlichen Untersuchung unterworfen zu werden, wobei sie erfuhr, daß ihr Gatte infolge der Aufregungen, die ihn durch die Nachricht des Prozeßes ergriffen hatten, schwer erkrankt war und in eine Nervenklinik übergeführt werden mußte. Die Staatsanwaltschaft und die Schlafwagengesellschaft hielten ihre Klage aufrecht, daß die Dame im Schlafwagen durch den Gebrauch einer Spiritusmaschine den Brand verursacht habe. Der Verteidiger der Angeklagten jedoch erinnerte daran, daß der Ursprung des Brandes nicht nachweisbar sei, daß vielmehr die Möglichkeit einer absichtlichen Brandstiftung von anderer Seite gegeben sei. Unter den Reisenden nämlich, die am lautesten den Verlust ihres Gepäcks und ihres Schmuckes beklagten, waren zwei levantinische Diamantenhändler, die im Zuge wegen Zollschmuggels verhaftet wurden, weil sie in den Futterln ihrer Kleider Edelsteine von großem Werte verborgen hatten. Immerhin bestand die Möglichkeit, daß diese beiden den Rauch nach dem Abteil der Angeklagten getrieben haben konnten. Da der Beweis ihrer Schuld jedoch nicht erbracht war, wurde die Frau Melanie freigesprochen.

## Sozialdemokratische Frauen

Freitag, 30. November, 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus

### Gemütlicher Abend

Auch die Genossen sind herzlich willkommen. — Eintritt à Person 25 Pfg. — Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand

schon Stämme ergänzt wird. Weitere Seiten sind mit den verschiedensten Aufsätzen, Erzählungen und Singsprüchen angefüllt. Eine Rätseldecke, eine humoristische und satirische Seite, Trachtigkeit und Bräutkalender, Maß- und Gewichtstabellen und vor allem ein ausführliches Verzeichnis der Märkte und Messen 1929 schließen den Kalender ab.



## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Babed

Sekretariat Johannisstr. 48 I

Telefon 23443

Sprechstunden: Sonntags nachmittags geschlossen

Siems. Mittwoch, den 28. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Frau Schwarz: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Genossen Blanke über modernen Straßenzug. 2. Verschiedenes.  
Borwerk. Heute, Dienstag, den 27. d. Mts., Tätige-Genossen-Versammlung im Jugendheim. Zur Ein-

leitungsfeier ist der Genosse Passarge gewonnen. Der Vorstand bittet um rege Beteiligung.

## Sozialdemokratische Frauen

Vorstand, Festausschuss und Distriktsführerinnen treffen sich am Mittwoch, den 28. November, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Schlutup. Mittwoch, d. 28. November, abends 8 Uhr: Versammlung bei Meyer. Vortrag des Genossen Frost. Zahlreicher Besuch wird erwartet.



## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48 I

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6 1/2 - 7 1/2 Uhr

Laut Beschluß der Bezirksvorstandssitzung findet unsere Bezirkskonferenz in Wiesmar statt. Jegliche Einwendungen bitte ich sofort an meine Adresse zu schicken, damit Einspruch erhoben werden kann. Hans Martens, Sekretär. 28. Donnerstag Reigenabend. Erscheint alle. Zuschauer haben keinen Zutritt. 29. 1. St. St. Dienstag abend 8 Uhr Funktionärsitzung. Mittwoch Heimabend. Genossen, die mit nach Broden wollen, müssen unbedingt erscheinen. 30. 1. St. St. Dienstag abend 7 1/2 Uhr Funktionärsitzung. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht. 31. St. St. Am Dienstag Generalprobe zum Verbandsabend. Alle Spieler müssen ihre Garderobe mitbringen. Anfang pünktlich 8 Uhr. Rückst. Mittwoch, den 28. November, abends 7 1/2 Uhr, in der Schule Dialekt-Abend. Erscheint alle. Bester Anmeldebild für den 3. Kurus in Broden. Aussprache über die Weihnachtsfeier. 1. St. St. Freitag abend 8 Uhr Leben bei Lange. Zuschauer haben keinen Zutritt. Donnerstag fällt die Veranstaltung aus.

## Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Aktion, „Rote Fäden“, Mittwoch, den 28. November, nachmittags 12 1/2 Uhr, veranstaltet die Horde Fädenklub I im Heim Königstraße einen „Professorschen Dichterabend“. Kommt alle! Es wird sein!  
Aktion, Parlament! Die in der letzten Sitzung gewählten Ausschüsse für Zelte, Spielplätze, Heime und Wanderer treffen sich Donnerstag nachmittags 5 Uhr im Heim. 1. St. St. Montag muß mindestens einen Faden als Vertreter schicken. „Rote Fäden“, Markt. Umfänglichbar müssen wir leider unsern auf Sonntagabend, den 1. Dezember d. J. angelegten Elternabend im Gesellschaftshaus Markt aufgeben. Diejenigen Kinder, die Karten verkauft haben, werden gebeten, das Geld beim Genossen Delfe abzugeben und zurückzugeben. „Rote Fäden“, Markt. Das Heim bleibt bis auf weiteres geschlossen. Wiedereröffnung wird noch bekanntgegeben.

# Kennen Sie schon alle Sorten von MAGGI-Suppen?

- |                 |                 |              |                |              |
|-----------------|-----------------|--------------|----------------|--------------|
| Blumenkohl      | Erbs            | Grünkern     | Pilz           | Rumford      |
| Eier-Buchstaben | Erbs + Reis     | Königin      | Reis           | Spargel      |
| Eier-Nudeln     | Erbs + Schinken | Mockturtel   | Reis-Julienne  | Tomaten      |
| Eier-Sternchen  | Erbs + Speck    | Schenschnanz | Reis + Tomaten | Windsor usw. |

Alle MAGGI-Suppen schmecken gut - Sie werden zufrieden sein -



Wartel für 2 Teller 13 Pf.



# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 28387  
Geschäft von 11-1 und von 3-8 Uhr  
Sonntags nachmittags geschlossen

Spielplan. Am Mittwoch, dem 28. November, abends 7 1/2 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Nach dem Nebenberufung. Alles hat zu erscheinen. Kameraden, die dem Spielmannstörps beitreten wollen, können sich daselbst melden.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag abend 7 Uhr Vorstandssitzung; 7 1/2 Uhr Neben der Musikgruppe.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Mittwoch Heimbund. Vortrag von Freund Seemann: „Der Sternenhimmel“  
Stadttheater. In der Neuenführung der Oper „Das Nachtlager in Granada“ von Kreuzer sind beschäftigt Graulich Morgan und die Herren Aufmann, Eichenhut, Günther, Wainberg, Kehlmeier, Dirigent: Kapellmeister Klotz. Regie: Oberregisseur Eggert. Der Aufführung voraus gehen Tänze mit Orchester nach Melodien von Schubert, entworfen und einstudiert von Heddy Raiffe, gelangt von der Ballettmeisterin, der Solotänzerin Hlo Engbarth und der gesamten Tanzgruppe.

## Arbeiter-Sport

Auf- und Abstiegsspiele

Sonntag, den 2. Dezember

135 2.30 Schlutup 1 - Moising 1, Viktoriaplag, Eiter, FSB.  
136 11.00 Vorwärts 3 - Heimbüttel 1, Viktoriaplag, Weigert, Viktoria

Entscheidungsspiel

Sonntag, den 2. Dezember

137 12.30 FSB 3 - Rugeburg 1, Viktoriaplag, Frederici, Schwartau  
Im Spiel Nr. 135 hat Moising die Halle zu stellen. Schlutup baut das Spiel auf. Umgekehrt. Stollingsstr.

Sonntag, den 16. Dezember

138 2.00 MVB 2 - Rugeburg 1, Brandenbaum, Martens, FSB.  
Spielabschlussfeier am 27. November, abends 8 Uhr, im Stollingsstr.

Wägenrennen

Sonntag, den 2. Dezember

472 2.00 Schlutup 2 - Stodelsdorf 2, Schlutup, Burmeister, Vorwärts  
473 1.30 R.S. Eutin 1 - MVB 2, Eutin, Martins, Eichenkang, Eutin  
474 2.30 FSB 1 - Schwärze 1, ? Dörwald, MVB.  
475 2.30 Rüdning 1 - Seereh 1, Rüdning, Richter, Vorwärts  
476 1.00 Rüdning 2 - Seereh 2, Rüdning, Krämer 1, Schlutup  
477 2.30 Vorwärts 1 - Union, Neumünster 1, Kojernhof, Kühne, Rüdning  
478 1.00 Vorwärts 2 - Viktoria 2, Kojernhof, Kühn, R.S. Eutin

Sonntag, den 9. Dezember

476 2.30 MVB 1 - Schlutup 1, Brandenbaum, Sud, FSB.  
477 2.30 Travemünde 1 - Seereh 1, Travemünde, Weigert, Viktoria  
478 2.30 Heimbüttel 1 - FSB 3, Moising, Bartels, Schwartau  
479 2.30 Stodelsdorf 2 - Moising 2, Stodelsdorf, Weiser, Segeberg  
480 1.30 Stodelsdorf 1 Jgd. - Moising 1 Jgd. Stodelsdorf, Sollow, Witt.  
481 10.30 Stodelsdorf 1 - FSB 2, Stodelsdorf, Krome, Vorwärts  
482 2.30 Viktoria 3 - Eichenkang 1, Viktoriaplag, Matthews, Schwartau  
483 1.30 Viktoria 1 Jgd. - MVB 1 Jgd., Viktoriaplag, Meyer, Vorwärts  
487 2.30 Vorwärts 1 - Ottenen 1, Kojernhof, Steffen, MVB.

Sonntag, den 16. Dezember

484 2.30 Schlutup 1 - Travemünde 1, Schlutup, Ehlers, Vorwärts  
485 2.30 Rüdning 1 - Stodelsdorf 1, Rüdning, Köpfen, Viktoria  
486 1.00 Rüdning 2 - Viktoria 3, Rüdning, Gieseler, Schlutup  
487 1.30 Stodelsdorf 1 Jgd. - FSB 1 Jgd., Stodelsdorf, Kühne, Rüdning  
488 2.30 Stodelsdorf 2 - FSB 3, Stodelsdorf, Kehm, Eichenkang, Eutin  
489 1.00 Schlutup 2 - Moising 2, Schlutup, Adler, MVB.

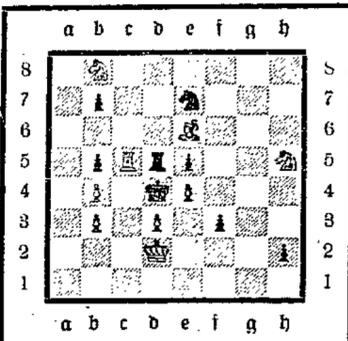
Table with chess results and dates. Columns include date, time, location, and participants.

## Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103  
Alle Zuschriften sind zu richten an Friedrich Barzentien,  
Karpfenstraße 8, l. Rückporto bitte beifügen.

Aufgabe Nr. 40

J. Scholz, Oberwalde, Arb.-Schachzeitung



Matt in 4 Zügen

Kontrollstellung

Weiß: Kd2, Ec5, Fe6, Ee8, h5, Bb3, b4, d3, e4.

Schwarz: Kd4, Ed5, Se7, Bb5, b7, c5, fe, h2 (9:8).

Lösung der Aufgabe Nr. 39

1. De8-g8!

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das Tiefdrucksystem, das heute abend noch einen niedrigsten Luftdruck von etwa 725 Millimeter über der östlichen Ostsee aufweist und das sich langsam aufwärts, nördlichwärts, über Schottland und England hebt das Barometer nach, während über Island bereits wieder ein Sinken des Luftdruckes eingetreten ist, das von einem Ausläufer des abziehenden Tiefs herrührt und nur von kurzer Dauer sein dürfte.

Wahrscheinliche Witterung

Nach mäßige bis frische nordwestliche Winde, mäßig bis heiter, etwas kühl, noch frische leichte Regenquäuer.

## Schiffsnachrichten

Lübeck Rinte Aktiengesellschaft

Dampfer „Sanft Jürgen“ ist am 25. November 8 Uhr von Neufahrwasser nach Riga abgegangen.  
Dampfer „Danzig“ ist am 24. November von Grimsby nach Wisbeck (Engl.) abgegangen.  
Dampfer „Kaval“ ist am 25. November 22 Uhr in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

26. November  
M. Magda, Kapl. Sörensen, nach Svendborg, 3 Tg. - M. Anna, Kapl. Nyborg, nach Katslov, 4 Tg. - D. Bürgermeister Lafranz, Kapl. Hammer, Burginaken, 4 Tg. - D. Seabler 1, Kapl. News, nach Wismar, 4 1/2 Tg. - D. Göthe, Kapl. Korlin, nach Hermsdorf, 5 Tg.  
27. November  
D. Artennis, Kapl. Bergström, nach Sundsvall, 4 Tg. - D. Geston, Kapl. Eken, nach Geste, 4 1/2 Tg. - D. Lübeck, Kapl. Karlsen, nach Kopenhagen, 16 Tg. - M. Neptunus, Kapl. Jensen, nach Marital, 1 Tg. - M. Nobels, Kapl. Wesberg, nach Aarhus, 4 Tg.

Abgegangene Schiffe

26. November  
D. Mercania, Kapl. Sörensen, nach Aarhus, leer. - D. Ludwig Kollberg, Kapl. Jacobsen, nach Gothenburg, Eitdgg. - D. Zmatra, Kapl. Meyer, nach Wisborg, Eitdgg.  
27. November  
M. Erna, Kapl. Hansen, nach Grenaa, Kalfsalz. - M. Nanny, Kapl. Woutrup, nach Kopenhagen, Kalfsalz. - M. Dana, Kapl. Friis, nach Kopenhagen, Kalfsalz. - M. Kristian, Kapl. Hansen, nach Kopenhagen, Kalfsalz. - D. Wihl, Kunzmann, Kapl. Santowitsch, nach Emden, leer. - M. Conrad Wüthing, Kapl. Weers, nach Helbaek, leer.

Lübeck-Wahburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Smalta“ ist am 25. November 12 Uhr in Lübeck angekommen.  
Dampfer „R. Fischer“ ist am 25. November 8 Uhr von Neufahrwasser nach Kaval abgegangen.  
Dampfer „Riga“ passierte Gibraltar am 25. November morgens auf der Reise von Hermsdorf nach Cartagena (Spanien).

## Ranalkschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 831, M. Stallbaum, Lübeck, 97 To. Manerkeine, von Büfau. - Nr. 608, Staefker, Genhjen, 327 To. Trolon, von Halle. - Nr. 856, Eken, Grieben, 350 To. Brifeis, von Riefa.

Ausgehende Schiffe

Nr. 8817, Wendi, Mühlberg, 502 To. Bretter, nach Riefa. - Nr. 10 502, Strauch, Rüdning, 335 To. Bretter, nach Riefa. - Nr. 8859, Rüdning, 335 To. Bretter, nach Riefa. - Nr. 1571, Seemann, Lübeck, 60 To. Getreide, nach Hamburg.

## Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 25. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Stetigkeit, die in der vorigen Woche schon den Markt beherrschte, hat auch heute fortgedauert, dabei blieb das Geschäft unbedeutend. Das Angebot aus dem Inlande ist immer noch klein, bedarf aber den Bedarf. Aus Polen in guten Qualitäten bleibt fest. Preis in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 216-219, Roggen 210-213, Hafer 206-212, Sommergerste 206-232 ab inland. Station, ausländische Gerste 176-186, Mais 194-196, beides maggonfrei Groß-Hamburg, unvergollt. Vorkauf und Ausnahmehöhe ist bei wenig veränderten Preisen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz  
Für Presseamt Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer  
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

## Ämtlicher Teil

Das Geleß- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck vom 27. Nov. 1928 Nr. 38 enthält:

Fünfter Nachtrag zum Geleß vom 6. März 1905, betreffend die Alters- und Invalidenterrückung der Hebammen. - Sechster Nachtrag zum Geleß vom 13. Juli 1912, betreffend die Erhebung von Eielabgaben von den Grundbesitzern des Strandgebietes Travemünde. - Berichtiger Abdruck: Ausführungsbestimmung zum Geleß über die Erhebung einer Wertzuwachssteuer vom 28. März 1928. - Druckfehler-Berichtigung.

## Bekanntmachung

Die Justizverwaltungen der drei Hansestädte haben den Senatspräsidenten beim Hanseatischen Oberlandesgericht Hermann v. Dassel, Dr. d. R. h. c., zum Präsidenten und den Senatspräsidenten beim Hanseatischen Oberlandesgericht Erich Grisebach, Dr. d. R. h. c., zum stellvertretenden Präsidenten der Hanseatischen Prüfungskommission für die Zeit bis zum 14. Mai 1929 ernannt.

Der Dachdeckermeister Franz Heinrich Christian Dörwaldt, Lübeck, Hundestraße 70, ist wegen Trunksucht einmündigt.  
Das Amtsgericht Lübeck

Am 26. November 1928 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma Orthojan-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck: Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Dr. phil. Paul Julius Otto Flemming ist beendet; 2. bei der Firma Fr. Dietrich & Co., Lübeck: Die Firma ist erloschen.  
Amtsgericht Lübeck

Am 26. November 1928 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Malinenzeichners Wilhelm Jörgeßen und Emma Anna Ida geborene Schiller in Lübeck eingetragen worden: Durch Ehevertrag vom 13. November 1928 haben die Ehegatten unter Ausübung der Verwaltung und Ausnützung des Ehegutes an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.  
Amtsgericht Lübeck

Ueber das Vermögen des Kaufmannes Hermann Schmidt zu Lübeck, Sandstr. 12, wird heute, 17 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Ausschuss für die Abwicklung der Vermögensverwaltung, als Vertretungsorgan bestellt.  
Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 14. Dezember 1928, 9 Uhr, Zimmer 9, anberaumt.  
Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.  
Lübeck, den 24. November 1928  
Das Amtsgericht, Abt. II

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau Helene Becker geb. Saul, Inhaberin eines Uhren- und Goldwarengeschäfts in Lübeck, wird, nachdem die Schlichtung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.  
Lübeck, den 23. November 1928  
Das Amtsgericht, Abt. 2

## Zwangsversteigerung

Der auf  
Dienstag, den 11. Dezember 1928  
angelegte Versteigerungstermin des Grundstücks  
Alfstraße Nr. 18 ist aufgehoben.  
Lübeck, den 23. November 1928  
Das Amtsgericht, Abt. II

## In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers Hermann Born in Lübeck wird die Vornahme der Schlussrechnung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht vermerkbaren Vermögensstücke und zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen  
den 14. Dezember 1928, 10 Uhr,  
vor dem Amtsgericht, Abt. 2, hier selbst, Zimmer 9, bestimmt.  
Lübeck, den 19. November 1928.  
Das Amtsgericht, Abteilung 2.

## Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten

Kreisstranzenhaus, Wollenweherweg  
Geschäftsbereich: Nördliche Teile der Kreise Stormarn und Herzogtum Lauenburg  
Unentgeltliche, streng vertrauliche Untersuchung und Beratung für jedermann  
Sprechstunden:  
Jeden 2. u. 4. Mittwoch im Monat von 17-18 Uhr  
Für auswärtige Besucher steht die Beratungsstelle außerdem in dringenden Fällen auch an Wochenagen vormittags zur Verfügung.  
Auswärtige Besucher erhalten auf Wunsch die Fahrkosten 3. Klasse erstattet.  
Das Amtsgericht, Abteilung 2.

## Nichtamtlicher Teil

Am Montag morgen nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter  
Pauline Grube  
geb. Mann  
Dies zeigt an  
Carl Grube  
Gneisenaustr. 11

Dankagung.  
Allen denen, die mich lieblich empfangen beim Heimgang d. letzte Ehre erwieh, u. d. Sorg u. reich u. Kränzen dankend, Herr Pastor Hängel, sein. trostreich Worte u. Sanges, u. a. die. Wege mit tiefer empfindener Dank.  
Groß-Paria, 27. Nov.  
Friedrich Brandt u. Kinder

Dankagung.  
Für die herz. Teilnahme und viel Kranzpenden, die uns beim Heimgang un. lieben Entschlafenen erwiesen wurden, insbesondere Herrn Knapp für die tröstenden Worte, den Kollegen der M.-G., d. Wertmeister-Vereh. u. d. S. P. D. un. best. Dank.  
L. Meyer u. Kinder.  
2-Zim.-Wohn. geg. 3-3-M. zu tausch. gel. u. Holst. Ang. n. L 823 a. d. Exp.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.  
Kornmerische Str. 20  
In pass. gel. kleines Haus mit Stall. Ang. n. L 822 a. d. Exp. d. Bl.  
Gut erhalt. Dampfmaschine zu verk. Preis 84.  
Reiter Lohberg 8, l.

## Denken Sie auch an die Kinder

Weihnachten ist das Fest der Kinder. Schon jetzt werden die Wunschzettel zusammengestellt. Bringen Sie sich den Müffern frühzeitig in Erinnerung - Sie werden den Erfolg spüren. Vor allem: Verzeihen Sie keine Werbegelder. Werben Sie konsequent durch das Inserat im Lübecker Volksblatt

Gut erh. Gaszugl. zu verk. Schützenstr. 99, II. l.

Neu. Fahrrad zu verk. Travelmannstr. 37, I r.

Violin-Zither zu verkaufen. Molsling Niendorfer Str. 34, pt.

Aufwachtisch zu verk. Gneisenaustr. 3.

Kd.-Bettstelle (Holz) zu verk. Borwerf, Katerstieg 3.

1 silb. Armbanduhr verlorene. Abzug. geg. Bel. Bahmstraße 39, I. 6978

## Leihhausversteigerung

am Dienstag, dem 4. Dezember 1928, vormittags 9 1/2 Uhr in Kochs Auktionshäusern, obere Marlesgrube laut Voranzeige kommen die verfallenen Pfänder bis zur Nr. 37234 zur öffentlichen Versteigerung. Letzter Umkehrtag 1. Dezember 1928. Es werden versteigert gold- und silb. Herren-, Damen- und Armbanduhren, Brillanten u. Trauringe, silb. Löffel, Operngläser, 2 Koffergammophone, eine Reiseschreibmaschine, 1 Cello, 2 Geigen, Wäsche, Inletts, Herrengarderobe.  
Besichtigung der Pfänder 1 Stunde vorher. Eintritt 20 Pfg., welche bei Kauf wieder vergütet werden.  
Lübecker Leihhaus  
Inh. G. Helsing  
Lübeck, Hützstraße 113. Fernr. 22 464

## Oeffentliche Versteigerung

am Donnerstag, dem 29. November, vormittags 9 Uhr, Bedergrube 48, ptr.,

über: Ladenchränke mit Glastüren, Ladentische, Gestelle, Ladentische, 1 Tafelwage, 1 Dezimalwage, 1 neue Lederwalze, 1 Partie versch. Schuhmacherhandwerkzeuge.  
Ferner: Leisten, Holznägel, Drahtstifte, Garn und Zwirn, Schuhpuß, Schuhfarbemittel, Fischbassins, Aquarien, teilweise mit kleinen Fischen, 1 Partie Vogelbauer, Futternäpfe u. a. m.  
Günther, Ober-Gerichtsvollzieher

## Damen- und Herren-Frisier-Räume

E. A. Mittelstädt  
Adlerstr. 35 Fernruf 28 716  
Spez.: Der formschöne Bubikopf  
Dauer- und Wasserwellen



## Billige, gute Romane

Dostojewski, Gorki, Shaw  
Tolstoi, Lassalle, Storm  
Alraune usw.  
Gebunden 1.- und 1.30 RM.  
Rot-gold Ganzleinen 1.70 RM.  
Telmann, Dolomiten . . . 1.90 RM.  
Leonardo da Vinci . . . 2.25 RM.  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

## Junker & Ruh Gaskocher

Die einzigartigen 1.- u. 2.-Brenner sind durch Patente geschützt.  
Verblüffend geringer Gasverbrauch!!

## Heinr. Pagels

Lübeck  
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**Schwarta-Menfeseld.** Sozialdemokratische Partei. Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 29. November, abends 8 Uhr. Tagesordnung u. a. Bericht vom Oldenburgischen Landtag. Referent Genosse Karl Fid. Zahlreiches Erscheinen der Mitgliedschaft erwartet der Vorstand. — Der Festausschuß der Parteifeier tritt dorthin um 7.15 Uhr zusammen.

**Stadelsdorf.** Eine sozialdemokratische Konferenz der Vorstände und Gemeindevertreter des südlichen Landesteils (Arbeitsgemeinschaft Süd) findet am Sonnabend, dem 1. Dezember d. J., abends 7 1/2 Uhr in Schwarta im Gasthof Transvaal statt. Tagesordnung: Die Finanzschwierigkeiten in unseren Gemeinden und ihre Lösung durch den Landtag. Es ist dringend notwendig, daß alle Vorstandsmitglieder und Gemeindevertreter zu dieser Sitzung erscheinen. Heinrich Fid.

### Mecklenburg

**Sch. Schönberg.** Schweres Motorradunfall. In den Abendstunden des Sonnabend hat sich auf der Landstraße zwischen Herrsburg und Lüdersdorf ein schweres Motorradunfall ereignet. Der Vertreter Böfel von der Firma Grossmühl in Schönberg stürzte in der Dunkelheit mit seinem Motorrad und blieb mit schweren Kopfverletzungen auf der Straße liegen. Ein des Weges kommender Motorradfahrer fand den Verunglückten, der arg zugerichtet war. Man schaffte ihn nach am selben Abend in das Lübecker Krankenhaus, wo außer schweren Kopfverletzungen eine starke Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich.

**Sch. Schönberg.** Die fingierte Brandstiftung. Ein junger Mann im benachbarten Wahlsdorf versuchte durch Vorpiegelung einer Brandstiftung in den Besitz einer ausgelegten Belohnung zu gelangen. Er nahm eine Konservendose, tat Watte und Benzin hinein und stellte diesen Brandstiftungsapparat auf dem Hausboden eines dortigen Hofbesitzers auf. Sodann entzündete er die Dose und meldete gleich darauf dem Besitzer, daß er eine Brandstiftung aufgedeckt habe. Man schenkte jedoch den Erzählungen des jungen Burschen keinen Glauben und rief die Gendarmen herbei. Bei dem Kreuzverhör verwickelte sich der junge Mann in Widersprüche und es stellte sich heraus, daß er es nur darauf abgesehen hatte, die von der Versicherungsgesellschaft für rechtzeitige Meldung von Brandstiftungen ausgelegte Belohnung von 100 RM. zu erhalten.

**Sch. Stavenhagen.** Großfeuer auf einem Rittergut. Am Montag früh brach auf dem benachbarten Rittergut Briggow des Besitzers Rittmeisters von Derken ein Großfeuer aus, das die größte Getreidescheune des Gutes in Asche legte. Durch das Feuer ist fast die gesamte Getreideernte des Rittergutes vernichtet worden.

**Rostock.** Genosse Fritz Hentz gestorben. Am Sonntag verstarb hier der ehemalige Staatsminister Genosse F. Hentz im 60. Lebensjahre. Er war von Haus aus Zimmermann. Hentz wurde sozialdemokratischer Stadterordner in Rostock und war von 1904 bis 1908 Vorsitzender des Sozialdemokratischen Vereins für den 5. mecklenburgischen Reichstagswahlkreis. Inzwischen war er, nachdem er in der Expedition der Mecklenburgischen Volkszeitung beschäftigt worden war, neben Franz Starostoff zum Redakteur der Mecklenburgischen Volkszeitung bestimmt worden. Als dann die Gewerkschaften daran gingen, sich ein eigenes Arbeitersekretariat zu gründen, da war es wie eine Selbstverständlichkeit, daß Genosse Hentz der Sekretär der organisierten Arbeiterschaft wurde, um in Rechtslagen und Rechtsfragen die Interessen seiner Klassenossen zu vertreten. Es kam der Novemberzusammenbruch der alten Reichsregierung, Franz Starostoff ging als erster sofort in die republikanische Übergangsregierung, und als dann später vom Landtag die verfassungsmäßige Regierung gebildet wurde und die Sozialdemokratie den Justizminister zu stellen hatte, da schickten die Vertrauensmänner der Partei den Genossen Hentz ins Ministerium. Ein knappes Jahr ist er Justizminister gewesen, bis zum Regierungswechsel im Jahre 1920. Mit Hentz ist ein tüchtiger Kampfgenosse von uns geschieden.

### Hansestädte

**Hamburg.** Raubüberfall im Goldwarenladen. Am Montag nachmittag hat sich im Juweliergeschäft Watte und Sohn ein frecher Raubüberfall ereignet. Ein junger Mann betrat das Geschäft und hat darum, ihm wertvolle Ringe vorzulegen. Als ihm auf einem Tischchen drei Brillanterringe im Werte von über 2500 RM. gezeigt wurden, zog er plötzlich einen Revolver, rief „Hände hoch“, ergriff die Ringe und flüchtete auf die Straße, wo er in ein bereitgehaltenes Auto sprang. Er konnte sich jedoch nicht lange an seinem Raub erfreuen. Bereits am Jungfernstieg wurde er festgenommen. Der Räuber wurde nach seiner Festnahme als der 21jährige Friseur Werner Ribacki identifiziert. Er war am letzten Freitag von Berlin nach Hamburg gekommen und hatte sich hier obdachlos und wohnungslos herumgetrieben.

**Hamburg.** Rücktritt des Finanzsenators. Der Präsident der Finanzverwaltung, der demokratische Senator Karl Cohn, hat seinen Rücktritt aus dem hamburgischen Senat erklärt. Dieser Rücktritt ist auf Wunsch der demokratischen Fraktion der Hamburger Bürgerschaft erfolgt. Die demokratische Bürgerfraktion begründet ihren Wunsch mit der Erfüllung der Koalitionsabmachungen, nach denen Senator Cohn, der bisher als Volsenator tätig war, als halbamtlicher Senator gelten sollte. Da diese Veränderung in der Senatsstellung nur über

## Wichtige Fragen vor dem Lauenburger Kreistag

### Schaffung von bäuerlichen Siedlungen / Der Fall Schönberg

Am 23. und 24. November hatte der 152. Kreistag eine Tagesordnung von 35 Punkten zu verarbeiten. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Landrat Dr. Vogt den verstorbenen sozialdemokratischen Mitgliedern Goehre und Meyer, Lauenburg, einen warmen Nachruf. Als Nachfolger wurden Michel, Mölln, und Reuter, Lauenburg, in ihr Amt eingeführt. Die ersten Vorlagen, die Grundstücksfragen betrafen, fanden ohne Debatte Annahme. Die Beratung der Vorlagen

#### Ankauf der Güter Niendorf und Hasenthal,

nahm mehrere Stunden in Anspruch. Die Rechte ließ einen Protest gegen angelegte Uebergänge des Kreisraussschusses verlesen, obwohl ihre eigenen Vertreter in dieser Körperschaft dabei mitgewirkt hatten. Wir haben schon berichtet, daß der Ex-Landrat Schönberg seine deutchnationalen Parteifreunde zur Opposition aufgepuscht hatte. Das Ergebnis der Beratung zeigte jedoch, daß Schönbergs Einfluß auf den Kreistag von viel geringerer Bedeutung ist, als man geglaubt hatte. Mitte und Linke bildeten geschlossen das Verhalten der Kreisverwaltung. Das Resultat der Abstimmung war die Genehmigung der Anläufe von Niendorf (zirka 2000 Morgen) mit 19 gegen 4 Stimmen, von Hasenthal (zirka 3000 Morgen) mit 18 gegen 5 Stimmen. Die Vollmacht an den Kreisraussschuß zum Wiederverkauf eines größeren Teiles von Hasenthal wurde einstimmig abgelehnt. Interessenten dafür sollen neben dem Hamburger Staat, eine Hamburger Siedlungsgesellschaft sein, die die 800 Morgen großen, prächtigen Waldungen mit 2000 Meter Gebirg für ein Sanatorium und für Wochenendhäuser kaufen möchte. Der Kreistag behält sich für alle Fälle die Entscheidung vor und wünscht, wie die Aussprache ergab, in erster Linie die

#### Schaffung von bäuerlichen Siedlungen.

Von Niendorf sind bereits zirka 600 Morgen zu zirka 20 RM. je Morgen verpachtet. Durch den Ankauf der beiden Güter hat der Forstbesitz des Kreises eine Vermehrung um reichlich 2000 Morgen erfahren.

In die Ausschüsse bei den 5 Amtsgerichten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurden die bisherigen Vertrauensmänner (je 4 Bürgerliche und 3 Sozialdemokraten) wiedergewählt. Ebenso einigte man sich über die zur Wahl stehenden Schiedsmänner. Ferner erledigte man verschiedene Vorlagen bezüglich Jagdsteuer, Grundsteuerzuschlag für Fideikommiss und Konzessionssteuer für Gaststätten.

Längere Aussprachen ergaben dann wieder die Anträge der Domänenpächter auf

#### Erlaß von zwei Pachttraten im Betrage von 58 000 RM.

Der Kreisraussschuß wurde ermächtigt, Stundungen zu gewähren. Der Antrag auf Erlaß von Pachten wurde einstimmig abgelehnt.

Die Vorlage betr. Uebernahme der Billebrücke bei Wohlfors wurde nach langem Hin und Her mit 18 : 5 Stimmen angenommen. Gegen die von der Forstverwaltung gewünschte Sperrung der Forstwege wandte sich der Kreistag einmütig.

Der auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion erstattete Bericht über

einen Rücktritt möglich ist, ist Senator Cohn gebeten worden, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Die wahre Ursache dieses Rücktritts liegt allerdings wohl in der Absicht der demokratischen Fraktion, eine personelle Veränderung in ihrer Senatsfraktion herbeizuführen. Es wird angenommen, daß als Nachfolger für Senator Cohn der bisherige demokratische Fraktionsvorsitzende und Chefredakteur Kurt Platen als halbamtlicher Senator in den Senat eintreten wird. Ueber die Nachfolge in der Leitung der hamburgischen Finanzverwaltung ist noch nichts bekannt.

**Hamburg.** Der Dom beginnt. Am Montag wurde der Hamburger Dom wieder eröffnet. Die fröhliche Stadt erscheint jetzt alljährlich in einem schöneren Gewande. Die Jahrgeschäfts-, Schau- und Verkaufsbudenbesitzer weitefern gleichsam miteinander, um nicht nur einen nützlichsten Zweckbau zu errichten, sondern viel Licht und viele schöne Farben in diese traditionelle Vergnügungstätte zu tragen. Nicht nur die Lichtfülle und Farbenfülle geben dem diesjährigen Dom das Gepräge. Es erwarten den Dombesucher auch eine Reihe von Neuigkeiten, von Ueberraschungen. So bringt die bekannte Hamburger Schaustellerfirma Schippers und van der Wille vor allem ein neues Unternehmen, den sogenannten Oceanflug und die Raketenbahn der gleichen Firma. Auch die Firma Hugo Haase bringt Neuheiten und zwar einmal die Polonaisenbahn und sodann die Autojagd. Sie wartet mit einer Achsbahn und weiter mit einer Wasserrettungsbahn und dem Wilden Esel auf.

## Theater und Musik

### Stadttheater — Kammerspiele

„Schicker des Ruhms“, Komödie von Marcel Pagnol und Paul Rivoir

Regie: Heidmann.

Donnerwetter, das war ein Abend, so springbändig, so aufrüttelnd und erheitend, — und muß man noch ein Duzend „Erlings“ gähnend betrachten, was tut's, wenn nur ab und zu solch Stück dazwischen steht, das mit Lachen und Weinen, Begeisterung und Empörung heraufsteigt aus dem trüben November.

Unterschiedlich Bachellet ist gefallen als französischer Held. Sein Denkmal erhebt sich auf dem Ehrenfriedhof seiner Heimatstadt; in allen Lesebüchern steht die heroische Geschichte seines Opfertodes. Doch der Held dieser Komödie ist nicht er, sondern sein Vater, armer, kleiner, pflichttreuer Beamter von unadeliger Arbeit seiner Behörde. Jetzt ist er etwas: der Vater des Helden. Vorsitzender des Bundes der Eltern gefallener Krieger, Redner bei allen patriotischen Gedenktagen; er wird befördert, Heimkrieger und Kriegsgewinnler machen ihm den Hof; der Tod des Sohnes, ehrlich betrauert zuerst, wird zum Sockel seines Ruhmes. Mit dem Andenken des Gefallenen werden politische Geschäfte gemacht, sein Ruhm muß helfen, die Landesverräterischen Sozialisten zu

#### Zuwendungen an Vereine

ergab interessante Meinungsäußerungen über die Tendenz verschiedener Vereine, zum Beispiel über den Deutschen Ostmarkenverein und bürgerliche Sportvereine. Auf sozialdemokratischen Antrag wurde beschlossen, daß der Landkreistag nicht nur vom Landrat, sondern auch von 2 Mitgliedern des Kreistages bzw. Kreisraussschusses besucht werden soll.

Bezüglich der Tagelöhner war eine Einigung nicht zu erzielen. Die Sozialdemokraten wünschten Festsetzung auf 12,50 Mark und Zahlung des Lohnausfalles, wie bisher. Mit 14 gegen 9 Stimmen beschloß der Kreistag Erhöhung des Tagelöhner auf 18 RM. unter Fortfall der Lohnvergütung.

Zum Schluß gab es dann noch die erwartete

#### Schönberg-Debatte.

Rubach (SD.) fragte an, ob es richtig sei, daß der Landwirtschafliche Verein Herrn Schönberg in dem Vorstand gewählt habe, was der Vorsitzende bejahte. In der Aussprache erklärte darauf der Abgeordnete Rubach (SD.), daß der Verein sich damit auf das politische Gebiet begeben habe, denn Herr Schönberg werde sein Amt sicher dazu benutzen, um gegen die Kreisverwaltung zu intrigieren, wie er es schon in seiner Eigenschaft als Verwaltungsratsrat tue.

Die sozialdemokratische Fraktion werde daraus die Konsequenzen ziehen und künftig die erheblichen Zuwendungen an die landwirtschaflichen Vereine ablehnen.

Der Redner wies darauf hin, daß sich Herr Schönberg durch seinen erschlachten Vertrag mit den Lauenburger Landestrakwerken auf Kosten des Kreises bereichert habe; denn für die zirka 1300 RM., die er neben seinem Wartegeld von 700 RM. monatlich von der Paula erhalte, leiste er für den Kreis eigentlich nichts. Bruhn (DVP.) versteht nicht, weshalb die Sozialdemokraten den Landwirtschaflichen Verein für die Handlungen des Herrn Schönberg verantwortlich machen wollen. Auf die Angriffe gegen Schönberg hat der Herr aber kein Wort der Verteidigung. Abg. Dr. Boettcher (DVP.) stimmt dem sozialdemokratischen Redner voll und ganz zu.

Lampf (SD.) geht in längeren Ausführungen auf die Vorgänge bei der Paula ein. Nach seinen Informationen haben seinerzeit einige Mitglieder des damaligen Aufsichtsrates dem Vertrag mit Schönberg erst zugestimmt, nach dem dieser das Recht zu haben abgegeben habe, sich künftig nicht in die Kreispolitik zu mischen und seinem Nachfolger keine Schwierigkeiten zu bereiten. Wie Herr Schönberg dieses Versprechen gehalten habe, sehe man jetzt! In der weiteren Aussprache beteiligte sich noch die Abg. Dr. Wolff und Frahm (Deutschn.), die Herrn Schönberg auch nicht verteidigen, sondern den Fall nur zur Privatsache erklären möchten. In seinem Schlußwort warnt Rubach (SD.) den Landwirtschaflichen Verein, sich zum Werkzeug des Herrn Schönberg machen zu lassen, der sich längst als krasser Egoist entpuppt habe und nicht für, sondern gegen die Interessen des Kreises arbeite.

Auf eine weitere Anfrage wurde erwidert, daß der Kreis in diesem Jahre 441 600 RM. Baudarlehen vermittelt habe.

schlagen. Und dem Vater winkt das Mandat zur Kammer, der Aufstieg zur Macht.

Da kehrt der Sohn heim. Er war nicht tot, nur schwer verwundet; unter seinem Denkmal ruht die Leiche eines anderen. Schrecken über seine Rückkehr. Vor dem toten Bachellet verneigen sie alle; den Lebenden kann niemand brauchen; er verdirbt das Geschäft. Man sucht ihn zu kaufen. Er will nicht. Er ist ein anständiger Bursche; er war wirklich ein Held. Aber lebende Helden sind nicht gefragt. Die Welt von heute gehört den Geschäftemachern. Und schließlich erliegt auch er. Schwindelt mit den andern, berechtigt zu den „schönsten Hoffnungen“.

Würde die Satire nur die Kriegsschieber treffen; es wäre billig. Bedeutend ist sie, weil fast alle, die den Tanz ums Geld und um die Macht mitanzien, im Grunde anständige Kerle sind, Gefangene der Reize des patriotischen Geschäfts. Und doppelt erschütternd, weil sie, den Patrioten Frankreichs gewidmet, den deutschen Kriegervereinen sieht wie ein angemessener Kod. Seien wir ehrlich! Wer sieht denn bei uns am gedachten Tisch? — Die Frontschwerne oder die Heimkrieger? — Und schämen wir uns mit unsern Gefährtengenossen von drüben!

Man hat das Stück dem „Grabmal des unbekanntenen Soldaten“ zur Seite gestellt, ja darüber erhoben. Ehrlicherweise ist zu geteilt, daß es künstlich diesen Vergleich nicht ausschält. Die Zweifelt der Verfasser macht sich föhrend bemerkbar in der Ungleichheit des Stils. Wandervoll geschlossene Dialoge wechseln mit allzu groben Effekten. Aber herrlich ist's doch. So hat leider noch kein Deutscher den Hjänen des Krieges die Mäste vom frömmelnden Gesicht gerissen.

Prachtvoll wurde gespielt. Firmans in der Hauptrolle schuf einen ganzen Menschen, ergreifend noch in den tiefsten Niederungen des Geschäftspolitikers. Kein Raum für alle zu loben, Moran, Stengel, Felder, Salzer, unter Heidmanns sicherer Leitung jeder an seinem Platze. Besonders freut es uns, diesmal auch Grünhig anerkennen zu können. Er schnitt aus hartem Holz, das war hier für den heimkehrenden Soldaten trefflich. Was ihm fehlt, ist jede Spur von Lebenswürdigkeit und Weisheit, und damit die Anlage zum jugendlichen Liebhaber, dessen Fach er sonst hier versehen muß. — Und ganz entzückend war wieder Jergard Weber. Sie ist eine der letzten „Räiven“, deren Raitität echte Kindlichkeit ist. Darum wird man ihrer niemals müde.

Nur eine leichte Bitterkeit bleibt uns zurück. Es ist wahr, die Franzosen haben uns viel genommen, auch ein großes Stück wachheit schwarz-weiß-roten Militarismus. Aber das geistige Frankreich steht gegen diesen Wahnsinn. Barbasse, Kolland, Reynal, nun diese beiden — was gibt's bei uns, dem entgegenzustellen? — Traurig; aber bis die große deutsche Tragikomödie des Krieges geschrieben ist, erfreue und begeistere man sich an dieser!

Möge ihr der gleiche Erfolg beschieden sein wie dem „Grabmal“! Wollt Ihr den Stahlhelm in blau-weiß-rotem Anstrich bewundern, geht in die Kammerspiele!

